Nr. 185 — Donnerstag, den 11. August 1938 — 112. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Strittiges Gelände lohnt keinen Krieg

Japans Truppen aber auf alle Möglichkeiten vorbereitet

Keijo (Söul), 10. August. Der Vertreter des DNB. begab sich am Mittwoch zum japanischen Oberkommando der Chosen-Armee, das seinen Sitz in der koreanischen Hauptstadt Keijo (Söul) hat und informierte sich ausführlich über die Lage an der sowjetrussisch-japanischen Grenze. Gleichzeitig konnten dabei gewisse Sensationsmeldungen der letzten Woche richtiggestellt werden.

Das japanische Oberkommando betonte zunächst den lokalen Charakter der Streitfrage. Im Hinblick auf die relative Bedeutungslosigkeit des strittigen Geländes wünsche die Oberste japanische Heeresleitung keinen Krieg gegen Sowjetrußland. Japan sei jedoch entschlossen, weitere russische Vorstöße mit Gewalt abzuweisen.

Das Oberkommando bestätigte sodann dem DNB.-Vertreter, daß die Sowjetrussen seit dem 1. August fortgesetzt Verstärkungen heranführen, deren Gesamtzahl im unmittelbaren Hinterland zur Zeit auf drei Infanteriedivisionen, eine Kavalleriedivision, etwa 90 schwere Geschütze, ein bis zwei motorisierte Brigaden und etwa 100 Flugzeuge geschätzt werde. Seit dem 5. August sei eine wachsende sowjetrussische Aktivität zu beobachten, die sich durch nächtliche Feuerüberfälle und Bombenabwürfe auf japanische Stellungen, Dörfer und Eisenbahnen äußert.

Die japanischen Gegenmaßregeln sind durch teilweise Einstellung des zivilen Eisenbahnverkehrs, Lichtkontrolle und Geheimanweisungen an Aemter und Fabriken getroffen worden. Die Sowjets hielten zur Zeit in der vordersten Linie drei Bataillone, was einen nächtlichen Patrouillendienst mit ständigen Schießereien auslöse. Im ganzen Hinterlande einschließlich Mandschukuo sei nichts zu beobachten, was auf kriegerische Vorbereitungen schließen lasse. Seit langem sei die Kwantung- und Chosen-Armee auf alle Eventualitäten vorbereitet, und man könne mit ruhiger Sicherheit in die Zukunft blicken. —

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß Moskau das sowjetrussische Generalkonsulat in Korea zu schließen beabsichtigt.

Nach einem Bericht aus Keiko haben alle Einwohner, auch die Zeitungsberichterstatter, Keiko am Südufer des Tumen, etwa 30 Kilometer stromaufwärts der Mündung, verlassen. Der Ort war seit Ausbruch des Grenzzwischenfalls einem andauernden Artillerie- und Luftbombardement der sowjetrussischen Truppen ausgesetzt. Die Sowjetflugzeuge haben Keiko nicht nur mit Bomben belegt, sondern auch mit Maschinengewehren beschossen, wobei zwei Zivilisten getötet und einer verwundet wurde. Das Postbüro sowie die Polizeistation, die wiederholt durch die sowjetrussischen Flugzeuge angegriffen wurden, sind verlegt worden; es bleibt nur Gendarmerie im Ort.

England optimistisch

London, 10. August. Ministerpräsident Chamberlain hatte am Mittwochabend eine Besprechung mit Außenminister Lord Halifax, der aus seinem Urlaub in Yorkshire nach London zurückgekehrt ist. Lord Halifax dürfte dem Ministerpräsidenten über die jüngste Entwicklung des sowjetrussisch-japanischen Streitfalles berichtet haben. Die englische Regierung hoffe immer noch, so schreibt der diplomatische Korrespondent der „Preß Association", daß die Fernostfrage ohne weitere Ausdehnung des Konfliktes beigelegt werden könne. Wahrscheinlich sei auch die spanische Frage besprochen worden, insbesondere im Hinblick darauf, daß Burgos noch keine Antwort auf den britischen Freiwilligenplan übermittelt habe. Es sei anzunehmen, daß Chamberlain und Lord Halifax auch über die Mission Lord Runcimans gesprochen hätten. Am Donnerstag werde Chamberlain eine Besprechung mit Kolonialminister Macdonald haben, der ihm wahrscheinlich seine Eindrücke über seine Reise nach Palästina und Malta, das vor allem eine freie Verfassung erhalten soll, mitteilen werde.

Japan bereitet sich vor

Nach einem Bericht der Agentur Domei hielt der für alle Mobilisierungsfragen zuständige Ausschuß unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten am Mittwoch eine Sitzung ab. Der Ausschuß beschloß, die Artikel 6 und 21 des Mobilisierungsplanes in Kraft zu setzen. Die erwähnten Artikel sehen die Registrierung aller Aerzte sowie die Einschränkung der technischen Lehrkräfte in allen Unterrichtsanstalten vor. Der Ministerpräsident unterstrich in einer Ansprache an den Ausschuß die unbedingte Notwendigkeit, alle Kräfte der Nation zusammenzufassen, um die ernste Lage zu meistern, vor die sich Japan infolge der sowjetrussischen Herausforderungen gestellt sieht.

Ehrung von Generaloberst Frhr. von Fritsch

Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 Glückwunsch des Führers

Berlin, 11. August. Am heutigen Donnerstag findet auf dem Pommerschen Truppenübungsplatz Groß-Born die Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherr von Fritsch statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Freiherr von Fritsch gerichtet:

„In Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12, die ich in beiliegender Urkunde verfügt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung Ihrer hohen Verdienste im Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit in besonderem Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht. Indem ich Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ausdrücke, verbleibe ich Ihr gez.: Adolf Hitler."

Das Artillerie-Regiment 12 ist mit Generaloberst Freiherr von Fritsch besonders verbunden, weil er in der Nachkriegszeit von 1928 bis 1930 als Kommandeur des Artillerie-Regiments 2 in Schwerin in Mecklenburg gestanden hat.

Das Artillerie-Regiment 12 ist aus dem Artillerie-Regiment 2 hervorgegangen und hat seine Standorte in Schwerin und in Güstrow in Mecklenburg.

Die feierliche Regimentsübergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Gegenwart aller sonst zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Großborn eingehenden Truppen und in Gegenwart von Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 60, dessen Tradition das Artillerie-Regiment 12 weiterführt. Generaloberst Freiherr von Fritsch wird auch am 12. August noch auf dem Truppenübungsplatz Großborn verweilen, um an einer größeren Uebung teilzunehmen.

Marschall Balbo rühmt das neue Deutschland

Herzliche Freundschaftsbezeugungen mit Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 10. August. Im Beisein von Mitgliedern der Italienischen Botschaft, mehreren Generalen der Luftwaffe und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge ehrte heute vormittag der Luftmarschall von Italien und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, die deutschen Gefallenen des großen Völkerringens. Unter der Ehrenbezeigung einer Ehrenkompanie des Wachbataillons der Luftwaffe legte Italo Balbo im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Nachher begab er sich in das Berliner Rathaus, wo er nach Begrüßung durch den Oberbürgermeister sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einschrieb. Nach der Eintragung reichte ihm Dr. Lippert nach altem deutschen Brauch den Ehrentrunk. Im Anschluß wurde dem Luftmarschall die Silberne Plakette der Reichshauptstadt überreicht. Marschall Balbo begab sich sodann im Auto nach Karinhall, begleitet vom Chef der Luftwaffe in Libyen, General Briganti, den Obersten Camerini und Cagna, Hauptmann Capanni und den anderen Offizieren, die mit ihm nach Berlin gekommen sind.

Feste Bande der Freundschaft

Der italienische Luftmarschall Balbo folgte Mittwochmittag einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Im Anschluß daran gab der Feldmarschall den italienischen Gästen ein Frühstück, an dem neben der Begleitung des Luftmarschalls der italienische Botschafter Attolico, der Gesandte Graf Magistrati, der italienische Generalkonsul Renzetti sowie der italienische Luftattaché, Fliegergeneral Liotta teilnahmen. Von deutscher Seite waren anwesend: Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Flieger Milch, der Generalstabschef der Luftwaffe Generalleutnant Stumpff, General der Flakartillerie Rüdel, General der Flieger von Witzendorff, Generalmajor Udet, der deutsche Luftattaché in Italien, Generalmajor von Bülow. Es nahmen ferner teil der Chef des Ministeramtes, Generalmajor Bodenschatz, der Chef des Stabsamtes Ministerialdirektor Dr. Gritzbach und einige Herren der näheren Umgebung des Feldmarschalls.

Hermann Göring feiert seinen Gast

Im Verlaufe des Frühstücks begrüßte Generalfeldmarschall Göring Marschall Balbo und erklärte, es sei ihm eine besondere Freude und Ehre, seinen Gast in seinem Heim in der Schorfheide willkommen heißen zu können. Er begrüße in ihm den Mann, der die italienische Luftwaffe neu geschaffen habe und der die große Tat der Ueberfliegung des Atlantik im Geschwaderflug, die nur von einem Balbo durchgeführt werden konnte, vollbracht habe.

Marschall Balbo habe der italienischen Luftwaffe den Stempel seiner Persönlichkeit aufgeprägt und sie damit zu einer der besten der Welt gemacht. Der Feldmarschall erklärte, er wisse aus eigener Erfahrung, was es bedeute, eine Luftwaffe auszubauen und er könne daher die Verdienste seines Gastes auf das beste würdigen. Nun sei Marschall Balbo durch das Vertrauen des Duce auf einen besonders wichtigen Posten des italienischen Imperiums berufen worden. Libyen sei für Italien eine Schlüsselstellung. Dort finde die schöpferische Kraft des Marschalls Balbo ein weites Betätigungsfeld.

Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als einen alten Freund Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst gefunden hätte, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen hatten. Er sei schon ein Freund Deutschlands in den Zeiten des Kampfes gewesen. Bei seinem letzten Besuch in unserem Lande kurz vor der Machtübernahme habe er voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen. Man wisse daher in Deutschland, wie sehr erfreut Marschall Balbo über die

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Ein Rotbuch „Verrat an Europa"

Berlin, 10. August. Heute übergab die Anti-Komintern im Rahmen eines ihrer Pressempfänge im „Kaiserhof" das Rotbuch über die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei „Verrat an Europa" von Karl Vietz der Oeffentlichkeit. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von Vertretern von Partei und Staat und der In- und Auslandspresse sprach nach Begrüßungsworten des Presseleiters der Anti-Komintern Dr. Kommoß Gauleiter Oberregierungsrat Hans Krebs über die außerordentliche Gefahr, die aus der Tatsache des erdrückenden sowjetischen Einflusses auf die Tschecho-Slowakei für ganz Mitteleuropa und den Donauraum erwächst. Diese Gefahr sei noch nie in solcher Klarheit und so eindringlicher Uebersicht gezeigt worden wie in dem Buch von Karl Vietz.

Deutschland und alle Völker Mittel- und Osteuropas müßten wissen, daß die Zentralen der bolschewistischen Agitation für Mittel- und Osteuropa ebenso wie für alle Donaustaaten in Prag sind und daß dieser Staat das Aufmarschgebiet des Bolschewismus in agitatorischer, geistiger und militärischer Hinsicht ist. In Prag habe man dem Teufel die Hand zum Bunde gereicht und längst vergessen, was der Sowjetgeneral Frunse so offen sagte: „Die Rote Armee muß bereit sein, in die Offensive überzugehen. Die Basis unserer Offensive wird nicht nur Sowjetrußland, sondern eine ganze Reihe anderer Länder sein. Die Grenzen dieser Front sind durch die Grenzen des Festlandes der Alten Welt bestimmt."

Als weiterer Redner würdigte Eugenius von Schumer-Szermentowski, Mitglied des Verbandes polnischer Literaten und Journalisten, das neue Buch und schilderte die Bedrohung Polens durch die Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei. „Uns kann die von der Komintern von der Basis unserer allernächsten Nachbarn geführte Aktion nicht gleichgültig sein. Wir haben nicht deshalb unter der Führung des größten polnischen Helden, des Marschalls Joseph Pilsudski, mit so großen heldenmütigen Anstrengungen des ganzen Volkes dem bolschewistischen Drang gen Westen ein Ende bereitet, um nun den weiteren marxistischen Aktionen in Ruhe und Beschaulichkeit zuzusehen."

Zum Schluß sprach der Abgeordnete im ungarischen Parlament Dr. Franz Rajniß. Von der Zeit der kommunistischen Herrschaft in Ungarn ausgehend, schilderte er die Entstehung des tschecho-slowakischen Staates, der seine Existenz lediglich dem Diktat der Versailler „Friedensmacher" verdanke. Er zeigte ferner an einigen Beispielen aus der jüngsten Zeit, wie die von Prag aus geleitete kommunistische Wühlarbeit in Ungarn oft genug mit Militärspionage Hand in Hand gehe und von dieser kaum noch zu unterscheiden sei. Die Gefahr, die aus der Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei für alle Nachbarländer erwachse, habe das Vietzsche Buch in eindrucksvollster Weise gezeigt.

Tschecho-Slowakei, Werkzeug Moskaus

Der bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajniß untersucht die engen Verbindungen der Tschecho-Slowakei zu Sowjetrußland und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: Die Tschecho-Slowakei sei zu einem Werkzeug Moskaus geworden. Sie sei jederzeit bereit, dem großen Feind der europäischen Kultur ihre Grenzen zu öffnen, damit von diesem Sprungbrett aus die imperialistischen Neigungen des Weltbolschewismus ihre militärische Verwirklichung finden. Die größte Sünde der Prager Demokratie sei es, daß sie, um ihren Sturz zu verhindern, sich hinter die Bajonette der Sowjetarmee verschanze. Die im Konzert der europäischen Mächte bedeutungslose Masse von sieben Millionen Tschechen suche 120 Millionen Deutsche, Polen und Ungarn durch Sowjetschreck zu provozieren, indem sie diesen Völkern vertraglich verbriefte Minderheitenrechte innerhalb der Staatsgrenzen vorenthalte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Festigung der Achse Rom—Berlin gewesen sei, die der stählerne Drehpunkt und die feste Grundlage der Außenpolitik beider Länder sei.

So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbänden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gaste immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen und so grüße er Marschall Balbo besonders auch als Paladin des Duce. Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Toast auf Seine Majestät den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Der Dank des Marschalls

Marschall Balbo erwiderte mit herzlichen Dankesworten für die freundliche Begrüßung durch den Generalfeldmarschall. Noch deutlich erinnere er sich seines letzten Aufenthalts in Deutschland und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem finde, was nach der Machtergreifung an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei.

Die Worte des Generalfeldmarschalls seien ihm sehr zu Herzen gekommen. Als Kämpfer und Soldat habe er einen großen Stolz, den der Offenheit und Aufrichtigkeit und in dieser offenen Aufrichtigkeit erkläre er, daß der heutige Tag, wo er die Freundschaft des Generalfeldmarschalls in der schönen deutschen Landschaft in so überreichem Maße erfahren habe, zu einem der schönsten seines Lebens gehöre.

Deutschland und Italien, fuhr Marschall Balbo fort, würden unbesiegbar bleiben, wenn sie geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler ihre Politik gemeinsam verfolgten. Marschall Balbo schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr in seiner liebenswürdigen und humorvollen Art die Gäste durch den Waldhof Karinhall und die nähere Umgebung, die sich den Gästen in ihrer ganzen Schönheit darbot. Eine ganz besondere Freude war es für den Luftmarschall, die kleine Edda Göring zu sehen. Nach dem Rundgang gab der Gast beim Einschießen des Gewehres, das ihm der Feldmarschall für die für Freitag vorgesehene Pirsch in der Schorfheide überlassen hat, einige Proben seiner Schießkunst ab. Dann überreichte Generalfeldmarschall Göring den italienischen Fliegeroffizieren, die Italo Balbo begleiteten, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt.

Mit herzlichen Worten des Dankes nahmen Marschall Balbo und seine Begleitung bei sinkender Sonne Abschied von Karinhall.

Telegrammwechsel Balbo mit dem Führer

Marschall Balbo hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet: „Während wir die Alpengipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken. Marschall Balbo."

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt hier wünscht.

England stark beeindruckt

Ein Teil der Londoner Abendblätter widmet dem Besuch des Marschalls Balbo in Berlin große Aufmerksamkeit. „Evening Standard" (Beaverbrock) und „Star" (Liberal) veröffentlichen auf ihren Hauptseiten Bilder von der Begrüßung zwischen Generalfeldmarschall Göring und Luftmarschall Balbo in Staaken. „Evening Standard" berichtet außerdem über einen Empfang im Haus der Flieger und den freundschaftlichen Geist, von dem die Begrüßungsansprache des Generals Milch und die Erwiderung des Marschalls Balbo getragen waren.

Empfang des italienischen Botschafters

Der italienische Botschafter in Berlin Exzellenz Attolico gab am Mittwochabend aus Anlaß der Anwesenheit des italienischen Luftmarschalls und Gouverneurs von Libyen, Italo Balbo und seiner Begleitung einen Empfang im Kaiserhof, an dem auch Generalfeldmarschall Göring und Reichsaußenminister von Ribbentrop teilnahmen. Ferner wohnten von deutscher Seite unter anderem dem Empfang die Staatssekretäre Körner, General der Flieger Milch und Hanke sowie Unterstaatssekretär Woermann bei.

Balbo im Haus der Flieger

Kameradschaftliches Zusammensein

Berlin, 10. August. Nach der Ankunft Marschall Balbos, der die 2400 Kilometer von Tripolis nach Berlin im Ohnehaltflug in der ausgezeichneten Zeit von neun Stunden mit seiner Savoia-Machetti 75 zurückgelegt hatte, fand am Dienstagabend im Haus der Flieger ein kameradschaftliches Zusammensein statt, dessen Stimmung bestimmt wurde durch die herzliche und einträchtige Freundschaft zwischen den italienischen und den deutschen Fliegern. General der Flieger Milch und Marschall Balbo hielten dabei in herzlichem Ton gehaltene Ansprachen.

Friedensappell wirkungslos

Palästina-Unruhen halten an

London, 10. August. Die Rundfunkrede des britischen Hohen Kommissars für Palästina, in der die Araber und Juden aufgefordert wurden, unter Androhung scharfer Strafmaßnahmen Ruhe zu halten, hat nicht die geringste Wirkung hervorgerufen. Kurz nach der Rundfunkrede wurde in der Jerusalemer Altstadt ein Araber von jüdischen Terroristen aus dem Hinterhalt ermordet. In Jaffa kam es zwischen Arabern und Juden zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf es mehrere Tote gab. Auch bei Nablus soll es zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein, die mehrere Todesopfer forderten.

Deutsch-schweizerische Finanzverhandlungen

Basel, 10. August. Bei der Ende Juni vorgenommenen Verlängerung des deutsch-schweizerischen Zahlungsabkommens wurde vereinbart, die Frage der Regelung der seinerzeit von der Schweiz dem Lande Oesterreich gewährten Darlehen zu einem späteren Zeitpunkt zu behandeln. Nunmehr haben am Montag in Bern Verhandlungen mit einer deutschen Delegation begonnen, die von Legationsrat Wingen geführt wird. Leiter der schweizerischen Delegation ist Sektionschef Kohli, Vorsteher des Rechtsbüros beim politischen Departement.

Schweizer Garde überflüssig

Moskau schützt den Papst!

Moskau, 10. August. Die Erklärungen des Papstes zur Rassenfrage haben in Moskau so viel Anklang gefunden, daß sich die Sowjetpresse, die sonst allenfalls in abfälligen Worten die Kurie ironisiert bzw. überhaupt unbeachtet läßt, von Anfang an nicht scheute, dem Sowjetleser die Stellungnahme des Papstes vorzusetzen. Schon die ersten Meldungen über das Hervortreten des Papstes fanden in den Moskauer Blättern freudige Aufnahme, und heute beschäftigt sich sogar ein Artikel der parteiamtlichen „Prawda" mit dem „Konflikt zwischen dem Papst und Mussolini". Man muß dabei den Eindruck haben, als ob sich die „Prawda" zur Beschützerin des „verfolgten Katholizismus" aufwerfen wolle, denn die Stellungnahme „katholischer Kreise" zur Politik Mussolinis bezüglich der Rassenfrage wird von dieser führenden kommunistischen Zeitung mit sichtlicher Zufriedenheit wiedergegeben.

Zwei rote Militärflugzeuge über Estland

Reval, 10. August. Aus dem Grenzgebiet bei Narwa werden zwei neue Fälle von Grenzverletzungen durch sowjetrussische Militärflugzeuge gemeldet, die beide an einem Tag kurz hintereinander erfolgten. Am Montagnachmittag überflog ein Sowjetflugzeug in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter die estländische Grenze in Richtung auf die Stadt Narwa. Das Flugzeug konnte wiederholt in Wolkenlücken beobachtet werden. Trotz der beträchtlichen Höhe war das Motorengeräusch deutlich hörbar. Von Narwa aus flog das Flugzeug über Hungerburg wieder nach Sowjetrußland zurück, nachdem es sich etwa eine halbe Stunde über estländischem Gebiet aufgehalten hatte. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um ein dreimotoriges Bombenflugzeug, das an Größe die früher über estländischem Gebiet aufgetauchten sowjetrussischen Flugzeuge gewaltig überragt. Eine knappe Stunde später überflog ein zweites Flugzeug die Grenze.

Streikausdehnung in Marseille

Paris, 10. August. Der Streik im Hafen von Marseille dauert an und dürfte sogar noch größere Ausmaße annehmen, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Einigungsgrundlage gefunden wird. In einer Mitteilung der Gewerkschaft wird angedroht, für den Fall der Ablehnung der geforderten Lohnerhöhung auf der Hafenarbeitertagung der Mittelmeerhäfen den Solidaritätsstreik zu beantragen. Es stehe außer Zweifel, daß sich in diesem Fall Bordeaux und Sètes anschließen würden. (Da sich dieser Streik allmählich zu einem Skandal auszuwachsen beginnt, will sich Ministerpräsident Daladier ins Mittel legen.)

Deutsch-polnische Vereinbarung

über Fragen der Sozialversicherung

Berlin, 10. August. In Berlin haben Verhandlungen über verschiedene Aenderungen und Ergänzungen des deutsch-polnischen Vertrags über Sozialversicherung stattgefunden, die auf polnischer Seite von Departementsdirektor Dr. Dybofski vom polnischen Ministerium für soziale Fürsorge und auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Dr. Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt worden sind. Es handelte sich hauptsächlich um Anpassung des Vertrages an die Aenderungen, die sich im Laufe der letzten Jahre in der Sozialversicherungsgesetzgebung ergeben haben. Die Verhandlungen führten zur Unterzeichnung einer ergänzenden Vereinbarung, wobei Einigung in allen Punkten erzielt wurde.

Nach Mord und Totschlag — Diebstahl

Das Bild von der „Moral" tschechischer Soldaten rundet sich ab

Prag, 10. August. In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Freudenthal mehrere Einbrüche verübt, u. a. auch bei der Firma Keßler & Weber. In Bennisch wurden dem Sudetendeutschen Johann Feitel mehrere Fahrräder entwendet. Einer Postbeamtin im Nachbarhause wurden Silbersachen, eine goldene Uhr und andere Gebrauchsgegenstände gestohlen. In der Wohnung des Fachlehrers Lolert hatten es die Diebe wieder auf Geld und Lebensmittel abgesehen. Auch an anderen Orten wurden Diebstähle verübt.

Dem Troppauer Polizeiinspektor Valenia ist es nun gelungen, die Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um die aktiv dienenden Soldaten Machalec und Bastor, die derzeit in Karlsberg in Schlesien stationiert sind und der Freudenthaler Garnison angehören. Die beiden wurden vorläufig dem Bezirksgericht eingeliefert. Die meisten Einbrüche haben sie bereits zugegeben. Es wurden auch mehrere gestohlene Gegenstände zur Stelle gebracht. Ungeklärt ist nur der Umstand, wie es aktiv dienenden Soldaten möglich war, ganze Nächte von der Kaserne wegzubleiben, ohne daß es von den Vorgesetzten bemerkt wurde.

Befremdend sind die Diebstähle allerdings nicht. Denn wenn das Schießen und Stechen im sudetendeutschen Gebiet straflos bleibt bzw. in einer Art geahndet wird, die geradezu eine Ermunterung zu weiteren Ausschreitungen bedeutet, dann dürfen tschechische Soldaten auch der Ansicht sein, daß Diebstähle bei Deutschen mindest kein größeres Risiko bedeuten als Mord und Totschlag.

Sudetendeutsche Abgeordnete bei Hodza

Klage der Slowaken im Haag?

Prag, 10. August. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing heute vormittag die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kundt und Rosche. Aus politischen Kreisen verlautet hierzu, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und Parlamentariern der SDP. über die Möglichkeit und Aussichten bevorstehender Verhandlungen gesprochen wurde.

Das Verständigungskomitee der polnischen Parteien in der Tschecho-Slowakei hat beschlossen, geeignete Schritte zu unternehmen, um Lord Runciman erschöpfend über die Lage der polnischen Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei zu unterrichten.

Die Slowakische Partei will die tschechoslowakische Regierung wegen Nichteinhaltung des Pittsburger Vertrages vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag verklagen. Die Slowaken betonten, der Pittsburger Vertrag sei zwischen zwei Völkern geschlossen worden und somit ein internationaler Vertrag, der auf der Konferenz in Versailles vorgelegen habe.

Verhöhnung der Sudetendeutschen

Trautenau, 10. August. Eine am späten Abend von amtlicher tschechischer Seite verbreitete „Begründung" der Schießübungen tschechischer Soldaten auf sudetendeutsche Landarbeiter und Bauersfrauen hat im Grenzgebiet helle Empörung hervorgerufen. Hat man doch die Stirne, in einer offiziellen Verlautbarung zu den mutwilligen Schießereien am 5. August auf der Straße Hohenelbe-Mittelangemau folgende Behauptung aufzustellen: Die betreffenden Angehörigen der tschechischen Wehrmacht, welche um die Köpfe der auf den nebenliegenden Feldern arbeitenden Sudetendeutschen Pistolenkugeln fliegen ließen, hätten auf Bussarde geschossen; es hätte ein Bussard auf einem Chausseebaum gesessen (!). Die Bevölkerung nimmt diese emporenden Bemäntelungsversuche mit offenem Hohn entgegen.

Erster Bericht Runcimans an Chamberlain?

Lord Runciman bei Präsident Dr. Benesch

Prag, 10. August. Lord Runciman wurde Mittwochvormittag vom Präsidenten der Republik, Dr. Benesch, empfangen, um mit ihm den Fortgang der weiteren Arbeiten zu besprechen. — Wie der „Evening Standard" zu wissen glaubt, soll Lord Runciman bereits an Chamberlain einen Bericht über seine ersten Eindrücke von der Lage in der Tschecho-Slowakei gesandt haben. In diesem Bericht stelle Runciman fest, daß beide Seiten in der Tschecho-Slowakei bereit seien, sich über ihre Forderungen in versöhnlichem Sinne auszusprechen.

Planungsaufgaben am Rhein

Ziel: Eine entrümpelte Erholungslandschaft

Berlin, 10. August. Als praktisches Beispiel für die Planungsaufgaben wird in „Raumforschung und Raumordnung" auch der Rhein behandelt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Schönheit unserer Rheinlandschaft leider schon mancher Abbruch getan worden sei. Eine der Ursachen sei, daß das Rheintal eines der wichtigsten europäischen Verkehrsbänder darstelle. Den Weltruf, den die Rheinlandschaft genieße, verdanke sie auch nicht der heutigen Zeit, sondern jener, in der die vielfachen Anlagen noch nicht bestanden. Es wird festgestellt, daß solche „Operationen" jetzt der Vergangenheit angehören. An verschiedenen Beispielen wird das bewiesen. Ganz bewußt verliefen zur Schonung der Landschaft die Reichsautobahnen nicht durch das Tal, sondern in gewissem Abstand seitlich.

Ein Gefahrenmoment für die Rheinlandschaft sei der Riesenstrom von Besuchern, der manche Schädigung zur Folge habe. Eine weitere Gefahrenquelle ist die Sehnsucht nach dem Rhein als Wohngebiet, die zum Wachsen der Ortschaften führt. Die Gemeinden strebten zueinander hin und drohten, sich zu einer endlosen Stadtkette am Strom zu vereinigen. Nur eine planvolle Leitung der Baulanderschließung könne vor drohenden Schäden retten. Auch das Reichsnaturschutzgesetz habe hier schon einiges erreicht. Selbstverständlich seien solche Maßnahmen für die Entwicklung der Rheinortschaften von einschneidender Bedeutung, weil sie, wie in Königswinter, der baulichen Erweiterung ein manchmal nahes Ziel setzten. Die großzügige Planung müsse alle diejenigen Anlagen, die nicht notgedrungen im Rheingebiet unterkommen müssen, in andere Landschaften verweisen. Zum Landschaftsschutz müsse die Landschaftsformung treten, um diesen Charakter der Rheinlandschaft weiter auszubilden zu einem großen Erholungspark.

Brand durch schadhaften Motor

Warschau, 10. August. Von einem schweren Schadenfeuer wurde die Stadt Losice bei Siedlce in Ost-Polen heimgesucht. Der Brand entstand durch einen schadhaften Motor beim Dreschen und äscherte mehr als 100 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein. In dem in der Nähe gelegenen Dorfe Lipiny brannten infolge Unachtsamkeit zehn Wohnhäuser und 27 Scheunen nieder.

Fünf Menschen vom Blitz erschlagen

Millionenschaden in Jugoslawien

Belgrad, 10. August. Seit zwei Tagen werden Bosnien, Kroatien und Slowenien von schweren Unwettern heimgesucht. Blitzschläge töteten fünf Personen und verursachten allein im Bezirk Pettau (Slowenien) sechs größere Brände. In der Umgebung von Sarajewo richtete der Hagel einen Schaden von zwei Millionen Dinar an.

Hauptmann von Boths letzte Fahrt

Schwerin, 10. August. Am Mittwochnachmittag wurde der beim Rennen tödlich verunglückte Hauptmann und Adjutant des Oberbefehlshabers des Heeres, Joachim Heinrich von Both, zur letzten Ruhe geleitet. Im Park des Gutshauses Caeselow, dem Stammgut der Familie von Both, war der Sarg des Toten, über den die Reichskriegsflagge gebreitet war, unter einem Baum aufgebahrt. An der Trauerfeier nahmen u. a. teil: Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ferner die Kavallerieinspekteure des Chefs des Generalstabs, General der Artillerie Beck, zahlreiche bekannte deutsche Herrenreiter sowie Graf Helldorf als Vertreter des Vollblutzuchtverbandes. Unter den zahllosen Kranzspenden sah man einen großen Kranz des Führers, ferner der Oberkommandos der drei Wehrmachtsteile.

Die Welt in wenigen Zeilen

Wieviel Abendessen kann der Mensch vertragen?

Der Oberbürgermeister von London, Sir Harry Twyford, erklärt, an keinem offiziellen Essen mehr teilnehmen zu können. Er hat in den letzten acht Monaten rund 400 Bankette besuchen müssen.

Rasierspiegel als Brandstifter

In Bayonne (Frankreich) wurde durch einen hohl geschliffenen Rasierspiegel eine Bombe in Brand gesetzt, wodurch ein dreistöckiges Haus bis auf die Grundmauern vernichtet wurde.

In Schweden gibt es 4000 Schloßgespenster

Ein schwedisches Blatt hat eine Statistik der Gespenster in Schweden aufgestellt, wobei allein an Schloßgeistern, die zwischen alten Rüstungen und Waffen umherspuken, 400 gezählt wurden.

Eine Telegraphenlinie gestohlen

In Bulgarien wurde eine Telegraphenleitung mit 109 Masten über Nacht von Bauern gestohlen und zu Brennholz, Dachplatten und Zäunen verarbeitet.

Alkohol nur gegen Ausweis

In San Francisco wird die Einführung einer Trinkkarte vorgeschlagen. Jugendliche und notorische Säufer sollen von ihrem Besitz ausgeschlossen sein.

Platzregen in der Gobi

Sorgfältige Messungen haben ergeben, daß sich das Klima Innerasiens in den letzten Jahren zu ändern beginnt. Die Niederschlagsmenge ist bedeutend größer geworden. Die Wüste Gobi, in der sonst jahrelang kein Regentropfen fiel, erlebte mehrfach längere Platzregen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. August 1938

Am 11. August 1778: Friedrich Ludwig Jahn geboren.

Wenn sie dich durchbohren,
Trutze drum und sicht!
Gib dich selbst verloren,
Doch dein Banner nicht!
Andere werden's schwingen,
Wenn man dich begräbt,
Und das Heil erringen,
das dir vorgeschwebt.

(E. Geibel)

•

Dienstnachrichten

Der Landesbischof hat die Pfarrei Pfäffingen, Dek. Herrenberg, dem Stadtpfarrer Gußmann in Ellwangen übertragen.

•

Promenadekonzert

Heute abend 20.30 Uhr, findet auf dem Hindenburgplatz ein Konzert unserer Stadtkapelle statt. Das Programm ist angeschlagen.

Abfahrt der KdF.-Urlauber

Gestern abend marschierten unsere KdF.-Gäste aus dem Gau Südhannover-Braunschweig in geschlossenem Zuge vom Adolf-Hitler-Platz zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Voran unsere Stadtkapelle, und rechts und links von ihren Gastgebern begleitet, zogen sie singend und winkend zum Bahnhof hinauf. Die Beteiligung der einheimischen Bevölkerung war außerordentlich groß — ein Zeichen dafür, wie rabe sich, trotz der Kürze der Zeit, Niedersachsen und Schwaben in diesen Tagen gekommen waren. Wir wünschen den Gästen gute Heimkehr und hoffen ebenfalls auf ein Wiedersehen.

Beerdigungen

Am vergangenen Dienstag trug man den nach langem Krankenlager im Alter von 64 Jahren verschiedenen Jakob Merklein zu Grabe. Stadtvikar Frey sprach trostreiche Worte an den Hinterbliebenen über Epheser 5, 1 u. 2. Jakob Merklein war gebürtig von Markertshofen (Kr. Crailsheim), seit 1902 verheiratet, kam von Ulm nach Bad Boll und im Jahr 1919 hierher, wo er sich der Landwirtschaft und Bienenzucht widmete. Vor 4 Jahren erlitt er einen Schlaganfall und hatte darunter immer mehr zu leiden, bis ihn am letzten Samstag der Tod von seinen Beschwerden erlöste.

•

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Familie Schwarzkopf in der Turmstraße durch das plötzliche unerwartete Hinscheiden ihres Ernährers, des Christian Schwarzkopf, der erst 57jährig von einer heimtückischen Krankheit, von der er noch in Tübingen Heilung suchte, dahingerafft wurde. Ein großer Leichenzug, voran der Sanitätszug, die Gefolgschaft der städtischen Arbeiter, sowie eine Abordnung des RLB., bewegte sich am gestrigen Mittag zum Friedhof. Nach der Einsegnung durch Stadtvikar Frey und nach Kranzniederlegungen von Bürgermeister Maier für die Gefolgschaft und Betriebsführung der Stadt, in deren Diensten der Verstorbene 13 Jahre stand und als treuer, fleißiger, zuverlässiger Arbeiter gerühmt wurde, ferner von Blockwart Schuon, namens der deutschen Arbeitsfront, von Orts(Kreis)gruppenführer Mauthe, namens des RLB., sowie von Sanitätszugführer Ehniß, der für den Sanitätszug Nagold anerkennende Worte dem treuen Kameraden und gewissenhaften Geräte- und Zeugverwalter widmete, versammelte sich nun die Trauergemeinde infolge des anhaltenden Regens in der Friedhofkirche zum Trauergottesdienst, dem der Geistliche die Worte zugrunde legte: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet" (Römer 12, 12). Ein rastloses, vorbildliches Leben für die Gemeinschaft, hat mit dem Dahingeschiedenen allzufrüh seinen Abschluß gefunden.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem
gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Nachrichten, die jeden interessieren

Weitere Polizeiaufnahmen in die SS

In Erweiterung der Maßnahmen zur Verschmelzung von Polizei und SS hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Bestimmungen über die Aufnahme von Angehörigen der Ordnungspolizei in die Schutzstaffeln der NSDAP. dahin ergänzt, daß auch staatliche Polizeiverwaltungsbeamte, die in Oesterreich eingesetzt waren, jetzt den Antrag auf Aufnahme in die SS stellen können.

10 Millionen bei der DAF.-Rechtsberatung

Die Deutsche Arbeitsfront gibt eine aufschlußreiche Bilanz der Arbeit ihrer Rechtsberatungsstellen bekannt. Ueber zehn Millionen Volksgenossen haben in drei Jahren die Rechtsberatungsstellen aufgesucht. Behandelt wurden u. a. zwei Millionen arbeitsrechtliche Streitfälle, 900 000 Güterverhandlungen wurden durchgeführt, und 650 000 außergerichtliche Vergleiche konnten erzielt werden.

Reichsbahn und Kinderreiche

Heute können Kinder aus kinderreichen Familien auch dann zum halben Fahrpreis befördert werden, wenn sie allein reisen und noch nicht 21 Jahre alt geworden sind. Bisher waren Fahrpreisermäßigungen für Kinder nur zugelassen, wenn mehrere Familienmitglieder eine gemeinschaftliche Reise unternahmen.

Vergütungssatz für Pferde und Fahrzeuge

Auf Grund des neuen Wehrleistungsgesetzes wurde für eine Inanspruchnahme von Pferden und Bespannfahrzeugen durch die Wehrmacht folgende Vergütungssätze, und zwar vorläufig für die Zeit bis Ende 1938, festgesetzt: Für jedes Pferd je Tag 8 RM, in den Fällen, in denen die Wehrmacht die Fürsorge für Futter, Hufbeschlag und tierärztliche Betreuung übernimmt, für jedes unbespannte Fahrzeug je Tag 3 RM, in den Fällen, in denen die Wehrmacht die Instandhaltung des Fahrzeuges übernimmt. Der Einstellungstag und der Entlassungstag sind voll zu vergüten. Bei Ausführung von Beförderungen, bei denen die Wartung und Betreuung der Pferde und Fahrzeuge von den Leistungspflichtigen übernommen werden, kommen die ortsüblichen Vergütungssätze in Frage.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren (1888)

Wahlkampf in Nagold

Der Juli 1888 hielt die Gemüter der Stadtgemeinde Nagold allem Anschein nach in ziemlicher Bewegung. Handelte es sich doch darum, ein neues Stadtoberhaupt zu wählen, festzustellen, wer „künftighin an der Spitze der städtischen Verwaltung stehen und wie ein guter Hausvater in Thun und Lassen für das allgemeine Wohl sorgen" solle. Um die Tüchtigkeit und Vertrauenswürdigkeit der zahlreichen Bewerber zu prüfen, wurde ein Komité eingesetzt, bestehend aus den 4 Gemeinderäten Sannwald, Schuon, Knodel, Mayer, den 4 Mitgliedern vom Bürgerausschuß: Becker, Klein, Steph. Schaible, Scholder, und aus 9 weiteren Mitgliedern: Fabrikant Geigle, Kaufmann Pflomm, Seminaroberlehrer Schwarzmayer, Schreiner Lutz, Schuhmacher J. Grüninger, Seifensieder Chr. Harr, Waldschütz Schuon, Tuchmacher Weitbrecht, Steinhauer Weimer.

Am 16. Juli fand dann in der Turnhalle des Seminars die Vorstellung der Kandidaten statt, die ursprünglich in einer Stärke von 12 Mann sich um die Gunst der Wähler zu bewerben gedachten. „Davon sind drei: Weber von Nagold, Wagner von Stuttgart und Kraxl von Weinsberg zurückgetreten; zwei: Bausch von Maulbronn und Mayer von Oberndorf sind nicht erschienen, so daß immer noch die ansehnliche Zahl von sieben Bewerbern sich der Wählerschaft vorstellte, nämlich (alphabetisch aufgeführt) die Herren: Brodbeck von Nagold, Harr von Ebingen, Kolb von Haubersbronn, Leonhardt von Cannstatt, Mehl von Cannstatt, Rapp von Nagold und Scholder von Nagold." Nach der vom Los bestimmten Reihenfolge hielt dann jeder seine Rede . .

Seinen lebhaftesten Ausdruck fand dann dieser Wahlkampf in den Nummern vom 24. 7. und 26. 7. des „Gesellschafters", worin es mitunter ziemlich gereizt zugeht:

„Ein gewisser St. erlaubte sich sogar die Aeußerung", heißt es dort, „daß jeder ein Sozialdemokrat sei, welcher den uns von amtlicher Stellung wie von privater Seite aus wohl bekannten, uneigennützigsten, unabhängigsten Herrn Gerichtsschreiber Brodbeck von hier wähle; auch werden Zettel des gemeinsten und lügenhaftesten Inhalts an Weg, Steg und Häusern zu verbreiten gesucht".

In einem anderen Wahlaufruf wird Herr Verwaltungs-Aktuar Harr empfohlen und dabei hervorgehoben, daß er nicht nur, wie der Gerichtsschreiber Brodbeck, „das Verwaltungsexamen und zwar nur mit 3a III. Klasse gemacht", sondern „sowohl das Notariats- als auch das Verwaltungsexamen und zwar beide mit besserem Erfolg gemacht" (nämlich 2b. D. Schr.) und zudem 2 Semester studiert habe. Also — wählt Herrn Verwaltungs-Aktuar Harr in Ebingen.

Und in einem Wahlaufruf für den dritten Kandidaten heißt es: „Die Zeugnisse des Herrn Ratschreibers Mehl aus Cannstatt sind: Im Verwaltungs- und Notariatsfach IIb, also das beste Zeugnis unter allen Bewerbern . . . Dabei hat er hier gar keine Verwandtschaft, ebensowenig Duzfreunde, was nicht außer Acht zu lassen ist . . . ."

„Nagold, 27. Juli: Die gestrige Wahlschlacht ist mit einer Ruhe und Ordnung verlaufen, die den Wählern, gegenüber dem Inseraten- und Flugblätterkrieg, alle Ehre macht. Von 431 eingeschriebenen Wahlberechtigten haben 416 abgestimmt. Davon erhielten Gerichtsschreiber Brodbeck 225, Verwaltungsaktuar Rapp 116, Verwaltungsaktuar Harr in Ebingen 89, Ratschreiber Mehl aus Cannstatt 84 und Stadtschultheißenamts-Assistent Scholder in Hall 57 Stimmen. . . Somit haben nur 15 Wähler von ihrem Stimmrecht nicht Gebrauch gemacht . . . . Die Befürchtung, daß der Abend durch die erregte Stimmung der verschiedenen Parteien zu groben Ausschreitungen führen werde, traf nicht zu, obgleich mehrere Wirtschaften stark mit siegbewußten Wählern besetzt waren. Gerne schließen wir uns auch dem vielseitig vernommenen Wunsche an, daß die erregten Gemüter der verschiedenen Parteien nunmehr einer ruhigeren Ueberlegung Raum geben und jeder versöhnend unter seinen Mitbürgern wirken möge."

„Durch Beschluß der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 7. ds. Mts. (August) wurde Karl Friedrich Brodbeck von Herrenberg, Amtsgerichtsschreiber in Nagold, zum Stadtschultheißen in Nagold ernannt."

Tja, das war'n noch Zeit'n. —

(„Vor 25 Jahren" folgt)

Anrede in der dritten Person

nicht nationalsozialistisch

Reichsminister Dr. Frick stellt in einem Erlaß fest, daß die Anrede in dritter Person nicht dem nationalsozialistischen Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedanken entspricht. Sie müsse deshalb endgültig entfallen. Alle Behördenleiter werden ersucht, das Erforderliche zu veranlassen und insbesondere auch alle Beamten und Angestellten darauf hinzuweisen, daß sie nicht nur selbst als Untergebene die Anrede in dritter Person unterlassen, sondern auch in ihrer Eigenschaft als Vorgesetzte diese Anrede nicht dulden.

Betriebsführer zum Leistungskampf:

Ich halte den Leistungskampf der deutschen Betriebe deshalb für besonders wertvoll, weil dadurch das Denken der deutschen Wirtschaftsführer auf einen Punkt hingelenkt wird, der bisher, man kann das ruhig sagen, in manchem Betrieb sehr stark vernachlässigt oder überhaupt ganz außer acht gelassen worden ist. In erster Linie kommt es darauf an, das Verhältnis zwischen Geschäftsleitung und Gefolgschaft so zu gestalten, daß beide Teile durch gegenseitiges sich Hineindenken in die Lage des Andern zu einer harmonischen Ausgleichung kommen, die jedem Einzelnen volle Befriedigung verschafft. Dann wird es auch für den Betriebsführer zu einer Selbstverständlichkeit werden, für seine Mitarbeiter das Größtmögliche zu tun, sowohl was die Erleichterung der Arbeitsbedingungen als auch die Fürsorge zur Hebung des Lebensstandards anbelangt. Als Ziel schwebt mir vor, daß der ganze Betrieb zu einer Einheit charaktervoller Menschen zusammengeschmolzen wird.

Bauernfragen im Rundfunk

Förderung der Familie

Am Freitag, 12. August, sendet der Reichssender Stuttgart um 11.30 Uhr im „Bauernkalender" eine Hörfolge „Der nationalsozialistische Staat fördert die Familie", die auf die neuesten Bestimmungen über Ehestandsdarlehen für die in der Landwirtschaft Tätigen eingeht.

Bauer und Vogelschutz

Wieviel Vögel gibt es, die entweder schön singen oder aber irgendwie nützlich sind, oder gar beides zugleich. Diese Vögel schützen wir! Für den Bauernhof sind sie geradezu eine Hilfe, gleichgültig, ob sie im Stall die Mücken fangen, oder ob sie im Garten und im Obstgut die Insekten fressen. Der Reichssender Stuttgart bringt am Freitag, den 12. August, um 11.45 Uhr, eine Hörfolge „Bauer und Vogelschutz".

Der Ortsbauernführer meint dazu . . .

Dieser und jener Nachbar erklärt die großen Erträge auf dem Hof des Ortsbauernführers mit dem „Glück", das immer gerade jenem zufalle, der es am wenigsten braucht, weniger als die kleinen Leute, die schwer zu kratzen haben. Was der Ortsbauernführer im einzelnen dazu meint, hört man am Samstag, den 13. August, um 11.45 Uhr, im „Bauernkalender" des Reichssenders Stuttgart.

•

Apotheke geschlossen

Haiterbach. Am nächsten Montag, den 15. August, wird die hiesige Apotheke geschlossen, nachdem Apotheker Isenberg infolge Alters- und Krankheitsbeschwerden auf die Berechtigung zur Weiterführung verzichtet hat. Apotheker Isenberg hatte 27 Jahre hindurch die Apotheke mit großer Gewissenhaftigkeit und Aufopferung ohne jede Hilfskraft allein betrieben. Wir wünschen ihm baldige Erholung und einen ruhigen Lebensabend.

Letzte Nachrichten

Die Kampfhandlungen bei Schangfeng bereits eingestellt. — Ein sowjetamtliches Kommunique über die Vereinbarungen mit Japan

Moskau. Von Sowjetseite wurde kurz nach Mitternacht ein offizielles Kommunique verbreitet, worin bestätigt wird, daß Außenkommissar Litwinow-Finkelstein und der japanische Botschafter Shigemitsu eine Vereinbarung zur Beilegung des Konflikts von Schangfeng getroffen haben. Darnach sollen, wie bereits gemeldet, die Feindseligkeiten am 11. August mittags 12 Uhr (2 Uhr morgens) auf beiden Seiten eingestellt werden. Die beiderseitigen Truppen sollen vorläufig in den Stellungen verbleiben, die sie um Mitternacht vom 10. auf den 11. August innegehabt haben. Nach der Einstellung der Kampfhandlungen sollen je zwei militärische Vertreter der Sowjetunion und Japans zu einer Kommission zusammentreten und die erneute Demarkation der Grenze in dem umstrittenen Abschnitt vornehmen.

Die sowjetamtliche Verlautbarung fügt hinzu, daß Litwinow-Finkelstein ursprünglich beabsichtigt habe, der gemischten militärischen Kommission einen Vertreter einer dritten Macht als Schiedsrichter zuzuteilen, wogegen Shigemitsu Einspruch erhoben habe. Litwinow-Finkelstein habe weiter dem Verlangen der Sowjet-Regierung Ausdruck gegeben, daß die Demarkation der Grenzlinie „gemäß den russisch-chinesischen Verträgen" vorzunehmen sei. Shigemitsu habe jedoch nochmals den Standpunkt der japanischen Regierung vorgebracht, daß die gemischte Kommission alles vorhandene Material zur Grenzfrage berücksichtigen müsse.

Wie weiter verlautet, haben beide Seiten ihren Truppen bereits den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben. Auf diese Weise bestätigt auch die sowjetamtliche Verlautbarung, daß in allen wesentlichen Punkten die bisherigen japanischen Vorschläge durchgedrungen seien.

Aufrüstung auf Kosten der Arbeitslosen
Erhebliche Steigerung des tschechischen Staatshaushalts

Prag. Am Mittwoch vormittag hatte Ministerpräsident Dr. Hodscha eine längere Unterredung mit Finanzminister Dr. Kalfus über den Staatshaushalt im Jahre 1939. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Staatshaushalt 1939 den von diesem Jahre um 1½–2 Milliarden Tschecho-Kronen übersteigen wird. Diese Steigerung geht auf die weiter vermehrten Rüstungsausgaben zurück. Der Finanzminister will diese Steigerung durch Einsparungen ausgleichen, und zwar in erster Linie durch eine Revision der Arbeitslosenunterstützung sowie der Saisonbeschäftigung.

Die Ueberschwemmungen in Indien

100 Tote

London, 10. August. Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Ueberschwemmungen im Verwaltungsbezirk Ronda in den vereinigten Provinzen 100 Menschen ums Leben gekommen. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 1200 Quadratkilometer der vereinigten Provinzen überschwemmt sind. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erheblich behindert, daß der in das Ueberschwemmungsgebiet hereinführende Schienenweg der Eisenbahn in einer Länge von 54 Kilometer von den Fluten unterhöhlt und weggerissen wurde.

Probefahrt führte in den Tod

Während Besitzer Reparatur bezahlte

Eigenbericht der NS-Presse

schü. **Augsburg,** 10. August. In der Nähe von Kaufbeuren hatte ein Vertreter an seinem Kraftwagen eine Panne. Er suchte daher einen Mechaniker zur Reparatur auf. Drei junge Männer waren bei der Arbeit behilflich und machten dann, während der Autobesitzer seine Rechnung beglich, schnell noch eine Probefahrt. Als sie nicht zurückkehrten forschte man nach und fand auf der Straße den vollständig zertrümmerten Wagen. Er war gegen einen Baum gerast. Von den drei Insassen starb der eine gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus; die beiden anderen schweben in Lebensgefahr.

Furchtbares Ende einer Kneiptour

Berlin, 10. August. Einen furchtbaren Tod starb ein 28jähriger junger Mann aus dem Norden Berlins. Er unternahm eine nächtliche Kneiptour durch den Norden Berlins. Am frühen Morgen fuhr er seinen Wagen in den Hof eines Mietshauses. Dort streckte er sich in den Polstern des Rücksitzes gemütlich aus und zündete sich eine Zigarette an. Dann schlief er ein, die brennende Zigarette im Mund. Bald darauf ließ er sie fallen. Die Polster fingen Feuer und entwickelten einen starken Rauch, an dem der junge Mann erstickte. Auch seine Kleidung begann zu brennen. Ueber und über mit Brandwunden bedeckt, fand man ihn ohnmächtig im Wagen vor. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo man nur noch seinen Tod feststellen konnte.

Aus Gletscherspalte befreit

Durch die Aufmerksamkeit eines italienischen Zollwächters

Mailand, 10. August. Ein italienischer Zollwächter rettete einem deutschen Alpinistenehepaar an der Similaunhütte (3016 Meter), unweit der italienisch-deutschen Grenze, durch seine Aufmerksamkeit das Leben. Das deutsche Ehepaar, Johanna und Rudolf Wagner, war bei einer Gletscherüberquerung in eine 30 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt. Ein italienischer Zollwächter bemerkte das Verschwinden der beiden und entsandte sofort eine Patrouille von Grenzwächtern und Milizen. Außerdem mobilisierte er aus dem Schnalsertal eine Rettungskolonne. Unter gewaltigen Anstrengungen gelang es der Patrouille, das deutsche Ehepaar zu bergen. Beide Deutschen waren ernstlich verletzt und wiesen Erfrierungserscheinungen auf. Sie wurden nach der Similaunhütte gebracht und am anderen Tage zur Behandlung in das Spital nach Meran übergeführt.

Schwarzes Brett

HJ., JV., BdM., JM.

Bann und Untergau Schwarzwald (401) L.-Stelle

Betr.: HJ.-Fünf- und Zehnkampf.
BdM.-Drei- und Fünfkampf.

Am Samstag, 13. 8. und Sonntag, 14. 8. 38 finden auf dem Sportplatz in Nagold die Führer(innen)-Wettkämpfe statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Führer und Führerinnen, sowie Stellenleiter vom Bann und Untergau.

Antrittszeiten: Für Führer-Zehnkampf: Samstag, 14 Uhr; für HJ.-Fünfkampf: Sonntag 8.00 Uhr; für BdM.-Drei- und Fünfkampf: Sonntag 8.00 Uhr. Sport- und Schwimmzeug ist mitzubringen.

Mädelgruppenführerin. **Gefl.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Kirchheim, Kreis Besigheim; Mittelbuch, Kreis Biberach; Jagstheim, Kr. Crailsheim; Jagstzell, Kreis Ellwangen; Ennabeuren, Kreis Münsingen; Bitzfeld, Obereppach und Obersteinach, Kreis Oehringen; Fronhofen und Grünkraut, Kreis Ravensburg; Bechingen und Göffingen, Kreis Riedlingen; und Allmensweiler, Kreis Saulgau. — Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Marktlustenau und Stimpfach, Kreis Crailsheim; und Uigendorf, Kreis Riedlingen.

NS-Fliegerkorps nach Kassel

Stuttgart, 10. August. Vom 12. bis 14. August finden in Kassel die Reichsausscheidungskämpfe des NS.-Fliegerkorps für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg statt. Die Gruppe 15 (Schwaben) entsendet dazu 32 Männer, welche aus den Ausscheidungskämpfen innerhalb der Gruppe hervorgegangen sind. Sie beteiligen sich an den sportlichen Wettkämpfen mit drei Einzelkämpfern und drei Mannschaften, von denen zwei für den Wehrmannschaftskampf und Orientierungslauf aufgestellt sind. Die Einzelkämpfer beteiligen sich am 1500-Meter-Lauf, Handgranatenweitwurf und am Fünfkampf.

Ulm a. D., 10. Aug. (Am Grabe eines italienischen Landarbeiters.) Der fern der Heimat gestorbene italienische Landarbeiter Giovanni Casasola aus Latisina wurde auf dem Ulmer Friedhof beigesetzt. Der Direktor des italienischen Landarbeiterverbandes, Commendatore Dall'Asta-Rom war mit dem Flugzeug von Rom dazu gekommen und gab dem Verstorbenen mit dem stellvertretenden Sekretär des Fascio in Württemberg, Tedesco, und mehreren faschistischen Kameraden sowie einer Abordnung der NSDAP. mit Kreisausbildungsleiter Ganz-Ulm an der Spitze, sowie Vertretern des Arbeitsamts und der DAF. das Geleite.

Friedrichshafen, 10. August. (Raffinierter Betrüger festgenommen.) Ein hier wohnhafter 31 Jahre alter Mann hatte einem anderen vorgeschwindelt, er sei in der Lage, mit dessen Sparguthaben von 2000 RM. rund 40 000 RM. zu verdienen, wenn man diesen Betrag in der Schweiz in Schweizer Franken umwechseln würde. Beinahe wäre der Plan des Betrügers, der es einzig und allein auf die 2000 RM. abgesehen hatte, geglückt, doch konnte man den Gauner in dem Augenblick festnehmen, als er das Sparguthaben abheben wollte.

Meersburg, 10. August. (Vom Mühlrad erfaßt.) Der in den 50er Jahren stehende Müller Endres wollte am Dienstagnachmittag einigen Kurgästen das bekannte Mühlenwerk im Alten Schloß vorführen. Er wurde dabei von den Rädern erfaßt und mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Kaufbeuren, 10. August. (Zweites Todesopfer der Schwarzfahrt.) Die nächtliche Schwarzfahrt, die drei junge Burschen mit einem in der Reparaturwerkstätte in Ketterschwang hinterstellten Personenkraftwagen unternahmen, wobei sie an einen Baum fuhren und der 24jährige Matthäus Storf den Tod fand, hat jetzt ein zweites Opfer gefordert. Der Lenker des Wagens, der 18 Jahre alte Paul Hödel aus Nürnberg, ist ebenfalls seinen schweren Verletzungen erlegen.

Oberndorf a. N., 10. August. (125 Jahre Mauserwerke Oberndorf.) Am kommenden Samstag begeht die Mauserwerke-AG., Oberndorf, die Feier des 125jährigen Bestehens der Fabrik und des 100. Geburtstags des Mitbegründers der Firma und des Begründers ihres Weltrufs, Geheimrat Paul von Mauser. Im Rahmen eines feierlichen Betriebsappells wird der Betriebsführer die Geschichte des Werkes und den harten und erfolgreichen Kampf seiner Begründer schildern, worauf er einer Reihe von Jubilaren das vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienstehrenzeichen überreichen wird. Dann spricht ein Beauftragter des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und zum Schluß der Betriebsobmann.

Die Untersuchung über den Brand in Thalheim i. Hohenz. hat nunmehr einwandfrei ergeben, daß auch hier, beim Brand im Anwesen des Landwirts Richard Schmid, zündelnde Kinder die Brandursache gewesen sind.

Schwäbische Chronik

Löwenwirt Gottlieb Weber aus Pfalzgrafenweiler, Kreis Freudenstadt, bekam in seiner Scheune beim Futterschneiden das Uebergewicht, stürzte auf den zwei Meter tiefer liegenden Scheunenboden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

In Essingen, Kreis Aalen, stürzte sich ein lebensmüder ausländischer Landarbeiter in einer Scheune durch das Garbenloch. Der Mann wurde mit schweren Verletzungen in das Aalener Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Abend starb.

Dem Städtischen Baupolizeiamt in Ulm wurden im Juli nicht weniger als 62 Baugesuche zur Genehmigung vorgelegt, darunter 18 Wohnhausneubauten mit 66 Wohnungen und 330 Wohnräumen. Fertiggestellt wurden 13 Gebäude mit 81 Wohnungen und 345 Wohnräumen, neu begonnen 12 Gebäude mit 26 Wohnungen.

In Ochsenbach, Kreis Brackenheim, schlug der Blitz in eine Doppelscheune, die mit Erntevorräten gefüllt war.

Die Württembergische Heimstätte Stuttgart erstellt zur Zeit in Leutkirch 13 Siedlungshäuser, wodurch die Rapsweiher Siedlung 44 Häuser umfassen wird. Der Erweiterungsplan sieht insgesamt 115 Heimstätten vor.

Der 26jährige Franz Münzer aus Neudingen, Kreis Donaueschingen, wollte einen Riemen auf die Transmission legen, wurde dabei von dieser erfaßt und an einen eisernen Träger geworfen. Münzer erhielt eine schwere Schädelverletzung, die seinen Tod herbeiführte.

Während der verheiratete Hilfsarbeiter Karl Kazmaier in einer Kiesgrube bei Grabenstetten, Kreis Urach, beschäftigt war, löste sich plötzlich eine größere Kiesmasse und begrub den Unglücklichen. Ein zufällig anwesender Kraftwagenführer konnte den Mann, der schon einmal bei einem Unfall knapp dem Tode entging, noch rechtzeitig, wenn auch mit schweren Verletzungen, aus seiner gefährlichen Lage befreien.

Von dem als gefährlich bekannten „Kappenfelsen" in nächster Nähe der Stadt Schramberg ist ein etwa 20jähriger Feriengast abgestürzt. Dabei zog sich der junge Mann zahlreiche Verletzungen ernstlicher Natur zu.

Gersbach (bei Schopfheim), 10. August. Bei einem Gewitter, das über das Wiesental niederging, schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Reinhard Greiner in Gersbach-Neuhaus. Das etwa 200 Jahre alte Anwesen, ein noch mit Stroh bedecktes Schwarzwaldhaus, brannte im Nu nieder.

Mit dem Ableben des im 84. Lebensjahr stehenden Franz Walker aus Sinningen, Kreis Laupheim, ist der älteste Mitbürger dieser Gemeinde und zugleich einer der letzten Illerflößer verstorben. 45 Jahre lang hat er manchen Holztransport die Iller und Donau hinabgeleitet.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H.

Der mit einigen kräftigen Unwettern eingeleitete Witterungsumschlag zu kühlerem, bewölktem und vielfach regnerischem Wetter, der zu Beginn dieser Woche im Westen und Südwesten des Reiches einsetzte, wird nur ganz allmählich auf das übrige Reich übergreifen. Oestlich der Elbe kann daher bis etwa zum Ende dieser Woche mit Fortdauer des vorwiegend sonnigen, sehr warmen und meist trockenen Wetters gerechnet werden. Doch ist jetzt auch in diesem Gebiet vermehrte Gewittertätigkeit zu erwarten. Im Süden und Westen dagegen wird unbeständiges, zeitweise schwüles, aber doch nur mäßig warmes Wetter mit nicht gerade sehr häufigen, stellenweise aber kräftigen Regenfällen herrschen.

In der nächsten Woche im größten Teile des Reiches unbeständige, im ganzen aber nicht unfreundliche Witterung. Wechsel bewölkter, teilweise regnerischer Tage mit aufheiternden trockenen Tagen. Mäßig warm bis warm, aber nicht heiß. Im Westen zeitweise, besonders in der zweiten Hälfte des Vorhersagezeitraumes kühl. Am längsten wird sich das schöne Wetter in Ostpreußen halten.

Gesamtsonnenscheindauer in den nächsten zehn Tagen in Norddeutschland östlich der Elbe größer als 70, vielerorts als 80 Stunden. Im Rheinland und in Südwestdeutschland meistenorts kleiner als 70 Stunden.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Stuttgart

Ausgegeben am 10. August, 21,30 Uhr

Eine flache Störung, die von Süddeutschland über das Rheingebiet nach Südengland reicht, gibt zur Zeit vielfach zu Regenfällen Anlaß. Die Störung verändert ihre Lage nur wenig und füllt sich auch nur langsam auf. Die Wetterlage wird daher zunächst noch weiterhin unbeständig bleiben, wenn auch die Niederschlagsneigung nachlassen wird.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag abend: Zunächst noch weitere Regenfälle, später beim Nachlassen der Niederschlagsneigung bewölkt, schwache, wechselnde Winde, Morgens vielfach Nebel und Hochnebel.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Nicht ganz beständig, aber zeitweise aufheiternd. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 9. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 40064
2 Gewinne zu 5000 RM. 191237
8 Gewinne zu 3000 RM. 13704 44030 220356 318462
22 Gewinne zu 2000 RM. 49487 50085 88358 88908 104111 139253 161707 165915 227681 252481 294001
66 Gewinne zu 1000 RM. 7789 12288 12946 15850 29123 32068 46706 48386 73545 134382 144203 157063 180633 187434 191389 201813 222904 224662 246502 248372 256214 284346 290223 290546 307234 312540 339326 347964 356759 368195 379028 384288 391929
86 Gewinne zu 500 RM. 8262 16890 62481 65107 65652 68039 77744 103326 108608 115496 115757 126656 132552 135403 149712 156932 162156 175098 186448 187967 190601 196439 223386 236606 249613 256206 270579 282637 290055 293768 304580 309150 319028 320626 327574 338641 351997 359348 359621 377961 383949 384109 396218

180 Gewinne zu 300 RM. 5297 6972 8879 11291 14737 19511 20849 26336 29827 36384 39234 58164 61202 68820 83181 84020 87403 92226 93529 94660 102467 104592 106701 112119 116843 125524 127053 129040 131552 135671 146456 147928 156176 159836 164254 167979 168780 169096 172209 180458 183184 184519 189716 190215 190236 197285 200882 201988 206691 217379 220060 221334 222461 223538 224926 224938 224964 229759 230823 233922 240657 257426 261851 262345 269512 273981 276271 292754 293686 296146 304533 312134 314766 317173 318717 333399 334396 334767 339403 346588 348764 361928 352104 361096 364350 365774 366326 371136 378961 392983

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

10 Gewinne zu 5000 RM. 27617 90342 108086 298114 366065
4 Gewinne zu 3000 RM. 6224 85414
14 Gewinne zu 2000 RM. 65320 156419 200438 220974 236262 291656 321797
34 Gewinne zu 1000 RM. 24451 66163 81365 120506 121326 127130 130354 132353 267514 270887 274845 278916 279656 318366 329234 339189 345993
106 Gewinne zu 500 RM. 175 1330 6258 10820 22791 27398 28623 38438 40563 60012 60604 61809 78030 78152 96922 102705 112725 113606 124963 127462 131338 140050 150803 152636 157912 163720 166276 168185 190617 191244 199259 200294 203441 212012 216020 216533 219243 231557 238966 245796 260033 273015 275058 287497 311901 312852 316891 317544 325097 325912 330496 346918 356611

166 Gewinne zu 300 RM. 5062 10751 17485 18042 18733 21998 25674 25701 28357 34557 43141 61072 62503 65738 66803 67066 72453 81633 83283 84356 88839 111792 129893 134089 134488 137978 139888 140909 143166 147080 147781 149986 152962 163442 166743 176730 186464 189623 191819 192227 192802 196713 201328 207471 210579 212420 228646 230626 234752 243136 250875 257557 261240 263376 273805 280792 283500 291992 300203 303395 308567 314631 318265 327596 329272 335891 342882 344684 346441 346760 350062 350581 355667 356844 361194 361892 368166 373621 377402 378726 379462 388302 391516

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 30000, 18 zu je 20000, 100 zu je 10000, 188 zu je 5000, 388 zu je 3000, 964 zu je 2000, 2900 zu je 1000, 4808 zu je 500, 9854 zu je 300, 233754 zu je 150 RM.

Gestorbene: Gustav Knöller, Elektroinstallateur, Neuenbürg / Gottlieb Braun, 80 Jahre, Göttelfingen.

Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Hans Kurth, Nagold.
DA. VII. 38: 2833.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Das Nesselwanger Omnibusunglück vor Gericht

1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt — Die Verteidigung bittet um milde Strafe

Füssen, 10. August. Am Eröffnungstag der Verhandlung gegen den 43 Jahre alten Mietkraftwagenbesitzer Albert Ritter aus Reichenberg (Kreis Backnang), dem die Schuld an dem gräßlichen Autobusunglück bei Nesselwang zur Last gelegt wird, trat das Landgericht Kempten in Füssen zusammen. Der Angeklagte bestritt, daß er den entstandenen Zeitverlust durch schnelles Fahren wieder habe aufholen wollen. Er sei auch weiter mit einer normalen Geschwindigkeit von 40 bis 50 Stundenkilometer gefahren. Der Angeklagte will sich den Hergang des Unglücks nicht recht erklären können. Er will das Warnkreuz nicht gesehen haben, vielmehr sei das erste, was er gesehen habe, der Zug gewesen, der etwa 40 bis 50 Meter von der Kreuzung entfernt gefahren sei, während der Omnibus noch etwa 30 Meter bis zur Kreuzung zurückzulegen hatte. Nun habe er so gerechnet, daß er den Wagen wegen des starken Gefälles bis zum Bahngleis auf keinen Fall mehr zum Halten bringen könne, weshalb er mit Vollgas über die Kreuzung gefahren sei. Damit habe er den Versuch unternommen, die gefährliche Lage zu retten, zumal er wisse, daß die Personenzüge an derartig gefährlichen Kreuzungen nicht mit über 15 Stundenkilometern fahren würden.

Hierauf erfolgte die Vernehmung von 13 Zeugen, die in dem verunglückten Omnibus gefahren waren. Sie sagten übereinstimmend aus, daß Ritter vorsichtig gefahren sei. Auch an den zahlreichen Bahnübergängen der Strecke Kempten—Pfronten habe Ritter die nötige Vorsicht walten lassen. Ueber den Unfall sagten die Zeugen übereinstimmend aus, daß Ritter, als er den Personenzug sah, zunächst die Bremsen gezogen, dann aber mit erhöhter Geschwindigkeit die gefährliche Kreuzung zu passieren versucht habe. Der Automechaniker Kehle als Sachverständiger bestätigte, daß die Bremsen in Ordnung gewesen seien. Ein Insasse des Zuges gab an, daß der Zug besonders schnell gefahren sei. Der Bürgermeister und die Gendarmerie des Heimatortes stellten Ritter ein hervorragendes Zeugnis aus. Mit diesen Feststellungen fand der erste Verhandlungstag den Abschluß.

Am zweiten Tag begab sich das Gericht am frühen Morgen nach Pfronten-Weißbach, wo der verunglückte Omnibus vom Gericht einer gründlichen Besichtigung unterzogen wurde. Von Pfronten-Weißbach fuhr das Gericht in Kraftfahrzeugen zur Unfallstelle bei Nesselwang selbst. Von Nesselwang aus hatte die Reichsbahn einen Sonderzug gestellt, mit dem Bremsversuche vorgenommen wurden.

Dann wurde die Verhandlung in der Nesselwanger Ortsschule fortgesetzt. Als Sachverständiger wurde Reichsbahnrat Kehler gehört. Nach seiner Ansicht handelt es sich um einen übersichtlichen Uebergang nach den für die Reichsbahn geltenden Vorschriften.

In der Nachmittagssitzung des Landgerichts Kempten wurde die Verhandlung gegen den Kraftwagenlenker Ritter mit der Vernehmung einiger Zeugen wieder aufgenommen. Zunächst wurde Reichsbahnrat Killi-München als Sachverständiger gehört, der darlegte, daß der Bremsweg des Zuges mit dem Unfall in keiner Weise in Zusammenhang stehe. Oberingenieur Kummrey-Augsburg vom Bayerischen Revisionsverein hält das Ueberfahren der Warnzeichen an der Unfallstelle durch den Angeklagten für die ausschließliche Ursache des Unglücks. Ingenieur Dr. Edelmann, von der Verteidigung als Zeuge benannt, meint, daß die Fahrgeschwindigkeit des Zuges zu groß gewesen sei. Der Oberstaatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß den Lokomotivführer keine Schuld an dem Unfall treffe. Auf jeden Fall sei Ritter schuldig, weil er beim Herannahen des Zuges nicht gehalten hat. Der Oberstaatsanwalt erkennt den guten Leumund des Angeklagten an, das dürfte aber für eine Strafmilderung nicht entscheidend sein. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Der Verteidiger hob hervor, daß an der Unfallstelle ein außerordentlich starker Verkehr herrsche und daß der Uebergang hätte beschrankt sein müssen. Er bat um eine milde Gefängnisstrafe für den Angeklagten.

Am Mittwochabend 21.30 Uhr verkündete das Gericht folgenden Urteilsspruch: Ritter wird zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten bei Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ritter wurde für schuldig gesprochen eines Vergehens der fahrlässigen Reichsbahntransportgefährdung, sieben Vergehen der erschwerten fahrlässigen Tötung, 21 Vergehen der erschwerten fahrlässigen Körperverletzung, einer Uebertretung der Reichsstraßenordnung und einer Uebertretung der Reichsbahnbetriebsordnung. Von dem Verbot der Berufsausübung wurde abgesehen.

Samstag, den 13. August (nur bei günstiger Witterung)

Große Enzbeleuchtung in Wildbad

Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten

Cellophan-Kleiderschutzbeutel

einfach, praktisch, zuverlässig.

Bester Schutz gegen Staub und Motten für Pelze, Pelzjacken, Wollsachen aller Art, Strickkleider, Pullover, Anzüge.

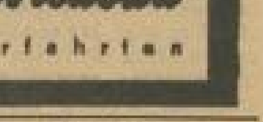
1 Beutel . . 1.25 und 2.40

Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Lest den Gesellschafter

Verkaufe ein zum erstenmal trächtiges

Mutter-schwein



1545 **Karl Hiller, Kübler Haiterbach.**

Schreiner und Polierer

sucht 1547

Christian Renz, Emmingen.

Zum Wandern!

Schwarzwald- und Albführer

Auto- und Wanderkarten

empfiehlt

Buchhandlung Zaiser

1546 **Nagold**, den 11. August 1938

Danksagung

Für die erwiesene Liebe und Teilnahme, die ich während der langen Krankheit und beim Heimgang meines lieben Gatten von allen Seiten erfahren durfte, und für die tröstenden Abschiedsworte des Herrn Vikars sage ich recht herzlichen Dank

Katharine Merklein und Angehörige.

Der große politische Erzieher

Zu Jahns 180. Geburtstag am 11. August

Auch da, wo man Jahn mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ, ehrte man ihn lediglich als den eifrigen Begründer und Förderer des Turnwesens, ohne aber Jahns Wollen ganz begriffen zu haben. Das Erbe Jahns hat kein Biograph und kein Geschichtsschreiber uns bisher in seiner geschichtsbildenden Kraft aufgezeigt. Die Urteile der Geschichtsschreiber sind vielmehr eine einzige Kette von Verkennungen dieses großen Mannes. Aber ein Stück seines Wollens wurde von der deutschen Turnerschaft über die Zeiten gerettet. Der Geist ihres Gründers blieb in ihr lebendig und bewahrte sie davor, etwas anderes sein zu wollen als eine Erziehungsstätte der deutschen Jugend zu ganzen Männern.

Wenn wir die Gestalt Jahns richtig sehen wollen, so müssen wir nicht ausgehen von seiner großen Tat, daß er die Berliner Jugend um sich sammelte, mit ihnen auf der Hasenheide einen Turnplatz anlegte, und vor den Augen der erstaunten Berliner Bürger zu turnen begann. Zwar zeigt nichts deutlicher die Kraft seiner Persönlichkeit, als daß er die Jugend an sich zu fesseln vermochte und ihr Erzieher und Vorbild sein konnte. Aber der Gedanke der Leibesübungen, den Jahn faßte und in die Tat umsetzte, kann nur richtig gesehen werden, wenn er von dem Mittelpunkt des Jahnschen Denkens: vom Volk her verstanden wird. Jahns selbstgeschaffenes Wort „deutsches Volkstum" drückt die Wirklichkeit aus, die auch wir Nationalsozialisten unter Volk verstehen. „Es (das Volkstum) ist das Gemeinsame des Volkes, sein innewohnendes Wesen, sein Regen und Leben, seine Wiedererzeugungskraft, seine Fortpflanzungsfähigkeit. Dadurch waltet in allen Volksgliedern ein volkstümliches Denken und Fühlen, Lieben und Hassen, Frohsinn und Trauern, Leiden und Handeln, Entbehren und Genießen, Hoffen und Sehnen, Ahnen und Glauben. Das bringt alle die einzelnen Menschen des Volkes, ohne daß ihre Freiheit und Selbständigkeit untergeht als gerade noch mehr gestärkt wird, in der Viel- und Allverbundenheit mit den übrigen zu einer schön verbundenen Gemeinde."

Jahn hat aber nicht nur die natürliche organische Seite des Volkes gesehen, er besitzt auch ein klares Bewußtsein in seiner geschichtlich-politischen Aufgabe. Sein realistischer Sinn für Organisationen und politische Einrichtungen hat auch ihn den Staat richtig sehen lassen. Einen Staat ohne Volk nennt er ein „seelenloses Kunstwerk", und ein Volk ohne Staat ist für ihn ein „leibloser luftiger Schemen wie die weltflüchtigen Zigeuner und Juden. Staat und Volk in eins geben erst ein Reich, und dessen Erhaltungsgewalt bleibt das Volkstum".

Der Glaube an die Ewigkeit des Volkstums hat Jahn in den Jahren nach der Katastrophe von 1806 die Kraft gegeben, an nichts anderes zu denken, als an die Befreiung des deutschen Volkes. „Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit eines Volkstums auffaßt" schreibt er einmal, „kann zu allen Zeiten sein Wiedergeburtsfest und seinen Auferstehungstag feiern." Denn vor der Kraft des Volkstums müssen auch die Waffen des Feindes kapitulieren: „Volkstum ist eines Schutzgeistes Weihungsgabe, ein unerschütterliches Bollwerk, die einzige natürliche Grenze."

Von Jahns Anschauung des Volkes her müssen auch seine Gedanken über das Turnen und die Leibesübungen gesehen werden. In der Zucht und Formung des Leibes und den in ihr geformten und gesteigerten Kräften des Willens hat Jahn die Grundlage aller volkstümlichen (wir würden heute sagen völkischen) Erziehung gesehen. In der Gemeinschaft der Turner sollte nach Jahns Willen der Knabe zum Mann herangebildet werden, indem er sich die Tugenden eines Mannes: Mut, Geradheit, Fertigkeit, Sicherheit und Haltung, in Uebung und Wettstreit erwirbt. Jahn hat selbst die Gefahr gesehen, die in der mannigfaltigen sozialen Aufspaltung des Volkes durch Adel, Bildung und Besitz begründet lag. Welche außerordentliche politische Bedeutung den Leibesübungen gerade in der Ueberwindung dieser Gefahr zukommt, geht aus einem eigenen Bericht von Jahn über eine Unterhaltung mit einem Angehörigen des Adels hervor, der zugleich anerkennend und tadelnd zu Jahn sagte: „Schön ist's anzusehen, und Sie haben Wunder geleistet, aber recht ist's nicht, daß Sie das Turnen unter das Volk gebracht haben; woran soll man künftig einen vornehmen Mann erkennen, wenn jeder Gemeine solchen Anstand hat und auftritt, als wäre er auch von Geburt."

Jahns Wertschätzung des Leibes stammt nicht aus der individuellen Besorgnis, daß für eine harmonische Persönlichkeit die Pflege des Körpers nur vom Vorteil sei. Für ihn sind die Leibesübungen die Uebung in den volkstümlichen, d. h. völkischen männlichen Tugenden. Darin liegt zugleich ihr tiefer politischer Sinn.

Der Gedanke der Leibesübung ist nicht minder revolutionär als der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht. Bedeutet er doch die Mobilisierung der besten rassisch-völkischen Kräfte. Zwar könnte das Werk Jahns durch die starke Unterdrückung der Turnerschaften in der Restauration und durch die Entwicklung des Sports am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Es ist aber keine willkürliche Analogie, wenn wir heute die Gemeinsamkeit unserer Anschauungen mit denen Jahns betonen. Aus unserer gesamten Erziehung in Formation, Schule, Betrieb und den eigentlichen turnerischen und sportlichen Verbänden sind die Leibesübungen nicht mehr hinwegzudenken, und welche Bedeutung ihnen im Aufbau unseres politischen Lebens zukommt, das haben in diesem Jahre die Reichswettkämpfe der SA. und das deutsche Turnfest in Breslau nachdrücklich unterstrichen und das bezeugen auf dem Reichsparteitag die NS.-Kampfspiele. Aus der Gemeinsamkeit der vom Volke ausgehenden Anschauung über die Leibesübung vermögen wir Jahn heute als den großen politischen Erzieher zu sehen, der er in Wirklichkeit war, und ihm damit die Ehre zuteil werden lassen, die man diesem Großen immer vorenthalten zu müssen glaubte.

Der Rundfunk bringt viel Neues

100 000 Kleinempfänger gegen 15 Monatsraten zu 2 RM. — Als Zweitgerät gebührenfrei — Gemeinschaftsantenne im Monat 50 Rpf. — Rundfunkeleven bei jedem Reichssender

Berlin, 9. August. Auf der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Rundfunk nahm zunächst Reichsintendant Glasmeier das Wort zu Ausführungen über die Programmgestaltung. Er stützte sich dabei auf die richtungweisenden Forderungen des Reichsministers Dr. Goebbels in der Funkausstellung. Auch die leichteste Unterhaltungsmusik müsse nationalsozialistischer Grundhaltung entsprechen. Der Rundfunk werde daher auch in Zukunft eine gesunde Mittellinie einhalten. Mit Schärfe wandte sich der Redner dagegen, daß etwa der jüdische zersetzende Geist auf dem Umwege einer „witzigen" Conférence wieder in den Rundfunk eindringt. An seine musikalischen Mitarbeiter richtete er den dringenden Appell, immer wieder auf Erkundungsfahrten in das Gebiet der deutschen Musikliteratur auszugehen, um unbekannte köstliche Perlen zu finden. Eine besondere Pflege verdiene das „Plaudern" vor dem Mikrophon. Zum Schluß grenzte noch Intendant Glasmeier die Aufgaben der Reichssender gegenüber dem Deutschlandsender ab.

Hans Kriegler, der Präsident der Reichsrundfunkkammer

verbreitete sich im Anschluß zunächst über den „Deutschen Kleinempfänger 1938". Heute seien im Reichsdurchschnitt etwa 54 Prozent der Haushaltungen am Rundfunknetz angeschlossen. Die Mehrzahl der Bevölkerung sei aus materiellen Gründen bisher nicht in der Lage gewesen, den Volksempfänger für 65 RM. und daneben noch die Rundfunkgebühr von 2 RM. im Monat zu zahlen. Diesen Volksgenossen gelte die besondere Anteilnahme und Förderung. Für die Rundfunkgebührenermäßigung auf 1 RM. im Monat für den „Deutschen Kleinempfänger 1938" sollen nach den bisherigen Richtlinien alle diejenigen Volksgenossen in Betracht kommen, die über die Bezirkswohlfahrtsämter Reichsverbilligungsscheine für Speisefette erhalten. Entsprechende Anträge seien nach der endgültigen Bekanntgabe, die zu gegebener Zeit im Rundfunk und in der Tagespresse erfolgen werde, bei den örtlichen Fürsorgestellen einzureichen.

Für besonders bedürftige Volksgenossen, insbesondere für diejenigen, die die Gebührenermäßigung von RM. 1.— erhielten, werde die Reichsrundfunkkammer den Finanzierungsaufschlag von RM. 4.50 aus dem Sonderkonto Rundfunkgeräteverbilligung decken. Das heißt: Etwa 100 000 Volksgenossen können den deutschen Kleinempfänger 1938 mit einer Anzahlung von 5 RM. und 15 Monatsraten zu je 2 RM. ohne jeden weiteren Aufschlag käuflich erwerben.

Es wäre aber völlig falsch, den deutschen Kleinempfänger als einen Apparat anzusehen, der nur für die sog. minderbemittelten Volksschichten da sei. Der Apparat sei, wie die Techniker übereinstimmend erklären, hervorragend und komme durchaus in seinen Leistungen an den alten Volksempfänger heran. Er habe daher Vorsorge getroffen, daß dieser Apparat wie alle anderen politischen Gemeinschaftsgeräte in der allgemeinen Rundfunkpropaganda zur Anschaffung empfohlen und daß er ganz besonders als sogenanntes Gemeinschaftsgerät propagiert werde. Er sei mit dem Reichspostminister übereingekommen, den deutschen Kleinempfänger 1938 als Zweitgerät in einem Haushalt gebührenfrei zuzulassen.

Kriegler sprach dann über Programmgestaltung des deutschen Rundfunks. Die Intendanten der einzelnen Reichssender hätten aus genauer Kenntnis der Programmwünsche ihrer Hörerschaft jenes Programm, das sowohl das kulturelle Leistungsniveau des deutschen Rundfunks wie auch die Erfüllung der unterhaltenden Bedürfnisse des Durchschnitts der Hörer gewährleiste.

Auf Initiative des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichsministers Dr. Frank sei der Ausschuß für Rundfunkrecht in der Akademie für Deutsches Recht ins Leben gerufen worden. Der Ausschuß habe seine Arbeiten unverzüglich mit einer praktischen Bekanntgabe gestartet, indem er sich der Vorbereitung eines Störschutzgesetzes angenommen habe. Um die Verbreitung des Rundfunks mit allen Kräften zu fördern, habe die Reichsrundfunkkammer in Ergänzung ihrer „Richtlinien für Außenluftleiter" Richtlinien für Gemeinschaftsantennen bei Neubauten vorbereitet. Die Kostenfrage könne heute als befriedigend gelöst betrachtet werden. Für den Anschluß an eine Gemeinschaftsantenne werde ein Preis von 50 Rpf. im Monat als angemessen erachtet. Eine weitere Maßnahme aus dem Arbeitsgebiet des Rundfunkrechtes bedeute das von der Reichsrundfunkkammer herausgegebene Schutzzeichen für die Einzelteil- und Zubehörindustrie, das zur Kennzeichnung der Einzelteile der politischen Gemeinschaftsgeräte diene. Es sei klar, daß gerade für die politischen Geräte Juden ihre Hand nicht im Geschäft haben dürften. Sie seien deshalb vom Vertrieb ausgeschlossen. Der Reichswirtschaftsminister habe zu diesem Zweck am 4. August 1938 einen Erlaß herausgegeben, der die Herstellung, den Vertrieb und die Wiederinstandsetzung von politischen Gemeinschaftsgeräten durch jüdische Firmen regle.

Die Propaganda für den Rundfunk werde in kleinen Städten, Ortschaften und Dörfern, laufend vorwärts getrieben durch den Einsatz von Werbewagen, die im letzten Jahre 8278 Orte mit 5 234 800 Einwohnern besuchten.

Hierbei seien neben Platzkonzerten und Schülernachmittagen 432 Abendveranstaltungen durchgeführt worden, auf denen 781 Volksempfänger verlost worden seien.

Ein wichtiges Aufgabengebiet habe die Reichsrundfunkkammer mit der berufsgemeinschaftlichen Betreuung der Rundfunkschaffenden erhalten. Ab 1. August 1938 würden alle Sprecher, Sänger und Instrumentalisten aus der Reichstheaterkammer in die Reichrundfunkkammer eingegliedert, die kein Engagement im Theater hätten und entweder ihren gesamten Unterhalt oder zumindest 50 Prozent ihres Unterhaltes aus der Tätigkeit vor dem Mikrophon bezögen. Entsprechend dem Leistungsprinzip habe die Reichsrundfunkkammer bei den Reichssendern Eignungsprüfungen durchgeführt. Bisher seien 3600 Künstler im Sprechen, Singen und Spielen geprüft worden, von denen 1576 die Prüfung bestanden hätten.

Bis zum April 1937 habe man sich mit der Frage des Nachwuchses so gut wie gar nicht befaßt. Seit diesem Zeitpunkt seien Vorbereitungen getroffen worden, die Schulung der bereits tätigen Rundfunkschaffenden und die Nachwuchspflege Wirklichkeit werden zu lassen. An den deutschen Reichssendern würden 100 Studios eingerichtet, in denen die jungen Menschen beiderlei Geschlechts eine Art Elevenstellung bekleideten. Hätten sie ihre einjährige Elevenzeit erfolgreich beendet, so würden sie auf Grund der Urteile, die der Intendant des betreffenden Reichssenders über sie gefällt habe, in das Zentralinstitut für die Ausbildung des Nachwuchses nach Berlin empfohlen. Hier hätten sie nochmals eine ein- bis zweijährige Lehrzeit zu bestehen.

In welcher Form der beabsichtigte Aufbau der rundfunkwissenschaftlichen Institute durchgeführt werde, würden Verhandlungen mit dem Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung zeigen, die in nächster Zeit stattfinden. In allen Gauen des Reiches seien „Tage des deutschen Rundfunks" im Rahmen der Gaukulturwochen zu einer ständigen Einrichtung geworden. Hierbei solle der Oeffentlichkeit gezeigt werden, daß draußen in den Städten, Gauen und Kreisen deutsche Kunst und Kultur genau so gepflegt werde, wie in den Großstädten.

Die im letzten Jahr in Angriff genommene Berufsbereinigung im Groß- und Einzelhandel des Rundfunks beginne sich sehr günstig auszuwirken. Mit stolzem Bewußtsein, so schloß der Präsident, durch die Rundfunkarbeit dem Werk des Führers zu dienen, gingen die Rundfunkschaffenden in das neue Funkjahr 1938/1939.

Korpsführer Hühnlein fährt den neuen KdF.-Wagen

Die Hunderttausende, die den Motorradrennen auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal am Sonntag beiwohnten, bekamen als Ueberraschung die drei Typen des KdF.-Wagens zu sehen: Korpsführer Hühnlein saß am Steuer des ersten Wagens (unser Bild) und fuhr die beiden Besten im Rennen der 250-ccm.-Klasse, Kluge und Petruschke auf ihrer Ehrenrunde über die Rennstrecke. (Pressebild-Zentrale-M.)

Politische Randglosse

Politik des Schusters!

Es gibt ein altes und wertvolles Sprichwort, das da heißt: „Schuster, bleib bei deinen Leisten!" Wie gut wäre der tschechische Schuhmacher Bata, der auch in Deutschland einst Filialen hatte, daran, wenn er dieses Sprichwort bewahrheiten und sich am besten gar nicht um Politik bekümmern würde. Herr Bata hat sich in der tschechischen Zeitschrift „Zlin" über die Tschecho-Slowakei verbreitet, in dem er schreibt: „Es handle sich darum, keine Schwäche zu bekunden, sondern Stärke zu zeigen. Unser Volk versteht nicht die Schwäche und Unentschlossenheit des Vorgehens in Prag. Ich sehe keine Gründe, warum das tschecho-slowakische Volk vor der ganzen Welt wie ein Dummkopf aussehen soll!" Herr Bata hetzt also auf seine Art. Wahrscheinlich tut er es aus geschäftlichen Gründen, weil er gerne Kriegsstiefellieferant werden möchte. Wenn er meint, daß die tschecho-slowakische Regierung im Augenblick gegen Deutschland zu zaghaft auftritt — das ist doch der Sinn seiner unmaßgeblichen Ausführungen — so sei ihm nur gewünscht, daß er nicht einige von jenen Bierflaschen an seine politische Stirn geworfen bekommt, die tschechische Kommunisten und betrunkene Soldaten gegen sudetendeutsche Volksgenossen ungestraft werfen dürfen. Er müßte sich sonst wahrscheinlich eines Besseren belehren lassen. Im übrigen sollte Herr Bata ruhig weiter Stiefel fabrizieren. Und wenn er ein ganz gutes Werk tun will, so fabriziert er für die Elefanten im Porzellanladen extra weiche Filzschuhe, damit sie nicht in der Welt noch weiteren Schaden anrichten, als sie dies ohnehin schon getan haben.

Die Welt in wenigen Zeilen

Verkauft, schon ehe sie gestohlen waren

Ein Londoner Einbrecher hatte 13 Klaviere mit einem Lastwagen gestohlen und war dabei erwischt worden. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, was er mit diesen Klavieren anfangen wollte, erklärte er: „Sie waren alle schon verkauft, ehe sie gestohlen waren."

Tollwütige Wölfe in Mazedonien

Mazedonien wird zur Zeit von tollwütigen Wölfen heimgesucht, die auch die Haushunde verletzen und anstecken und so eine große Gefahr für die ganze Gegend bilden.

Am Fußboden angekettet

In einer kleinen Stadt in Wolhynien wurde in einer Wohnung ein alter Mann entdeckt, der seit Jahren am Fußboden angekettet war. Die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Untersuchung ergab, daß der eigene Sohn die rohe Tat begangen hatte. Der Sohn kam ins Gefängnis, während der alte Mann ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Präsident Roosevelt als Angler

Präsident Roosevelt ist in seinem Urlaub auf einem USA.-Kreuzer in die Südsee zum Fischen gefahren. Bei einer kleinen Insel hat er die Ankerkette einer altspanischen Galeone geangelt.

Lachse als Düngemittel

Der diesjährige Lachsfang in Alaska ist so reich ausgefallen, daß die Lachse nicht alle verkauft werden konnten, sondern teilweise gemahlen und als Düngemittel benutzt werden mußten.

Die „ewige" Sphinx droht zu verfallen

An dem Nacken der berühmten Sphinx von Gizeh hat sich ein klaffender Riß gebildet, der durch die Sprengwirkung des Wassers entstanden ist. Man hofft, die Sphinx durch Auszementieren noch einmal retten zu können.

Neolith-Werke niedergebrannt

Großfeuer in Anhalt

Eigenbericht der NS-Presse

rst, **Köthen**, 9. August. Die Neolithwerke in Trebbichau bei Aken in Anhalt sind durch Großfeuer vernichtet worden. Das Feuer entstand durch Funkenflug in der Schleiferei der Fabrik. Von ihm wurden sehr bald die Fabrikationsräume erfaßt, in denen Hochspannungs- und Isolierfabrikate hergestellt werden. Die leichte Brennbarkeit der in diesem Werk verarbeiteten Materialien und die herrschende Hitze gaben dem Brand eine so große Mächtigkeit, daß die gesamten Fabrikationsräume vernichtet worden sind. Einem Masseneinsatz von Feuerwehren gelang es trotz des empfindlichen Wassermangels, die angrenzenden Wohngebäude zu retten.

Funkenflug setzt Weizenfeld in Brand

Eigenbericht der NS-Presse

rg. **Görlitz**, 9. August. Durch die seit langen Tagen anhaltende Hitze geriet in der Nähe von Pfaffendorf, nicht weit von der Görlitzer Landeskrone entfernt, ein etwa 12 Morgen großes Weizenfeld in Brand, dessen Getreide bereits gemäht und in Puppen zusammengestellt war. Trotz verzweifelter Arbeit war es nicht möglich, das Getreidefeld zu retten. Ohnmächtig mußte man zusehen, wie das Feuer in breiter Front die Garben vernichtete, angefacht durch den heftigen Ostwind. Allem Anschein nach ist das Feuer durch Funkenflug der Eisenbahn entstanden, denn auch die Böschung der vorbeiführenden Eisenbahnlinie zeigt weite Brandflächen.

Fünf Gebäude eingeäschert

Schwerin, 9. August. Auf dem ostwärts des Schweriner Sees gelegenen Gut Kritzow des Margarinefabrikanten Bremer-Hamburg brach Großfeuer aus. Beim Dreschen war ein Strohballen des Höhenförderers auf das Schutzblech der Maschine gefallen, das hierdurch verbogen wurde und durch Berührung mit dem laufenden Schwungrad Funken hervorrief, die alsbald das Stroh in Brand setzten. Im selben Augenblick stand die große Getreidescheune des Gutes in hellen Flammen. Von hier aus sprang das Feuer auf die weiteren Wirtschaftsgebäude über. Auch zahlreiche Holzmieten gingen in Flammen auf. Fünf große Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. 2300 Zentner Erntevorräte sind vernichtet.

Hochlandlager für HJ eröffnet

Appell vor Baldur von Schirach

München, 9. August. Die Eröffnung des Hochlandlagers bei Königsdorf, an dem 2900 Hitlerjungen teilnehmen, fand am Dienstag durch einen Appell statt, den der Reichsjugendführer Baldur von Schirach abhielt. Der Reichsjugendführer richtete bei dieser Gelegenheit an seine Kameraden eine Ansprache. Amerikanische Jungen, die für einige Tage als Gäste am Lagerleben teilnehmen werden, wurden von ihm herzlichst begrüßt.

Auto am Baum explodiert

Eine Frau tödlich verunglückt

Eigenbericht der NS-Presse

wh. **Halle**, 9. August. Auf der Straße Delitzsch—Leipzig fuhr ein Personenkraftwagen, der von dem schwerkriegsbeschädigten Lehrer Bulst aus Zscherndorf gesteuert wurde, bei dem Dorfe Brodau in voller Fahrt gegen einen Baum. Im Augenblick des Anpralls explodierte der Benzintank und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Der Fahrer eines nachfolgenden Wagens zog Bulst und dessen Ehefrau aus dem brennenden Auto. Die Frau ist kurz danach im Delitzscher Krankenhaus gestorben. Bulst hat furchtbare Schnittwunden im Gesicht und an dem im Kriege schwer verletzten Bein einen Bruch erlitten und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Französischer Rekordomnibus

150 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 9. August. Auf der 529 Kilometer langen Strecke Paris—Clermont soll in Kürze ein neuer Omnibus-Typ eingesetzt werden, der sich sowohl durch seine Schnelligkeit, wie auch durch die Bequemlichkeit auszeichnen soll, die er den Reisenden bietet. Die Höchstgeschwindigkeit des neuen zwölfzylindrigen, 400 PS. starken Wagens soll 150 Kilometer betragen. Die Strecke Paris—Clermont kann also in einer vierstündigen Fahrt zurückgelegt werden. Der Wagen hat eine Länge von 32 Metern und ist für 40 Fahrgäste bestimmt, soll jedoch bis zu 125 aufnehmen können und trotz seiner Leichtigkeit auf der Landstraße so ruhig liegen, daß die Passagiere während der Fahrt schreiben können.

Großfeuer auf den Philippinen

2500 Häuser und Hütten zerstört

Manila, 9. August. Ein Großfeuer zerstörte in San Pablo in der Provinz Laguna über 500 Wohnhäuser. Das Rathaus, die städtische Markthalle und mehrere Geschäftsgebäude fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer. 6000 Menschen wurden obdachlos. Der Brandschaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt. Ein zweites Großfeuer wütete im Tondo-Distrikt, wo 2000 Filippino-Hütten zerstört wurden. 12 000 Menschen wurden hier obdachlos, viele von ihnen erlitten Verletzungen.

Den eigenen Diener erschossen

Tragischer Irrtum

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 9. August. In dem kleinen französischen Ort Glaine-Montegut ereignete sich dieser Tage ein tragisches Unglück. Der Untersuchungsrichter Levadoux, einer der angesehensten Männer des kleinen Städtchens, erwachte in der Nacht plötzlich dadurch, daß ein Mann sein Schlafzimmer betrat. Levadoux, der einen Einbrecher vor sich glaubte, griff zum Revolver und schoß auf den Eindringling. Als er Licht machte, mußte er zu seiner größten Bestürzung feststellen, daß er seinen eigenen Diener über den Haufen geschossen hatte. Der Unglückliche war auf der Stelle getötet worden.

Polnische Segelflieger verschollen

Sowjets hüllen sich in Schweigen

Warschau, 9. August. Die polnische Oeffentlichkeit zeigt sich über das Schicksal dreier polnischer Segelflieger beunruhigt, die während eines Uebungsfluges in einen Sturm gerieten und auf sowjetisches Gebiet abgetrieben wurden, wo sie voraussichtlich zur Notlandung gezwungen waren. Trotz eingehender Bemühungen der polnischen Grenzbehörden ist es bisher nicht gelungen, von sowjetischen Stellen irgendwelche Nachrichten über den Verbleib der polnischen Segelflieger zu erhalten. Die polnische Presse weist darauf hin, daß die sowjetischen Behörden entgegen den elementarsten Grundsätzen internationaler Höflichkeit und trotz Bestehens einer entsprechenden gegenseitigen Abmachung bis jetzt in einem unverständlichen Schweigen verharren.

Die neue Spielzeit beginnt

Landesbühne bringt auserlesenen Spielplan

Stuttgart, 9. August. Das soeben von der Württ. Landesbühne (Intendant Gottfried Haaß-Berkow) herausgegebene Jahresheft 1938 läßt in kurzen Umrissen einen Einblick tun in die Arbeit der Bühne während der vergangenen Spielzeit 1937/38, sowie in den wiederum von hohem künstlerischem Wollen getragenen Spielplan 1938/39. Im Laufe der zu Ende gegangenen fünften Spielzeit wurden in 9½ Monaten an 103 Orten des schwäbischen Raumes einschließlich Vorarlberg nicht weniger als 389 Aufführungen herausgebracht. 30—35 000 Kilometer mußten mit dem modernen Thespiskarren, dem Omnibus und Lastkraftwagen, während dieser Zeit zurückgelegt werden, um alle diese Spielorte programmmäßig erfassen zu können. Es waren in erster Linie die Klassiker, die dem Spielplan das Gepräge gaben. Daneben wurden aber auch Werke zeitgenössischer Autoren in den Spielplan aufgenommen und erfolgreich zur Aufführung gebracht.

Wohlgerüstet durch einen sorgfältig ausgewählten, vielseitigen Spielplan und einen leistungsfähigen Spielkörper beginnt die Württ. Landesbühne in Bälde die neue Spielzeit 1938/39. Vorgesehen sind die Schauspiele, Trauerspiele und Lustspiele: „Wilhelm Tell" von Schiller, „Egmont" von Goethe, „Kaufmann von Venedig" von Shakespeare, „Pygmalion" von Shaw, „Das kleine Hofkonzert" von Berkoven und Impekoven, „Lody" von Heuer, „Der Hof" von Weißhardt, „Der Reiter" von Jerkauten, „Kampf um Afrika" von Vogt, „Mein Sohn, der Herr Minister" von Birabeau und „Marguerite durch Drei" von Schwiefert, ferner das Kriminalstück „Parkstraße 13" von Ivers, das Volksstück „Der Goldene Kranz" von Huth und die Posse „Pension Schöller" von Laufs. Außerdem ist für die Kleinbühne der „Urfaust" von Goethe und das Lustspiel „Frontgockel" von Fritz in Bearbeitung.

Memmingen, 9. August. (Vom Regen in die Traufe.) In einer lauen Mondnacht kam es einem Reisensburger, der etwas zu tief ins Glas gesehen hatte, in den Sinn, seiner Tante ein „Ständchen" zu bringen. Der liebevolle Neffe schlug dabei der Frau, die sich seinen Lärm verbat, mit einem Knüppel auf den Kopf. Gegen die vier Tage Haft, die ihm wegen seiner rohen Tat zudiktiert wurden, erhob er Einspruch mit dem „Erfolg", daß er zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Monaten verurteilt wurde. Auch mit dieser Strafe gab er sich nicht zufrieden und legte Berufung ein. Jetzt verurteilte ihn die Strafkammer Memmingen zu vier Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. Obendrein wurde er sofort verhaftet.

Brandenburger Arbeitsmänner bauen das Reichsparteitagslager der Württemberger

Stuttgart, 9. Aug. „Es ist das fünfte Reichsparteitagslager, das ich aufbaue", erklärte Gauausbildungsleiter Hennefarth, als er uns durch das Lager führte. Vorläufig sieht manches noch einem Bauplatz ähnlich. Holzröste, Balken, Latten, Tonröhren liegen neben- und aufeinander. Aber die Mannschaftszelte stehen, die Baracke für die Lagerkommandantur steht, die Baracken des Frauenlagers wurden letztes Jahr erst gar nicht abgebrochen und die Tische und Bänke sind in gebohrten Löchern schon fest verankert. Vom Ausmaß der Arbeit macht man sich vielleicht dann eine ungefähre Vorstellung, wenn man erfährt, daß zwei Lastwagen seit Wochen ununterbrochen rollen, um nur das gemeinsame Material herbeizuschaffen. Die Zelte und alles was dazu gehört nicht inbegriffen. Oder man schätzt diese Arbeit dann vielleicht richtig ein, wenn man erfährt, daß in diesen tropenheißen Tagen das Thermometer an der sonnenbeschienenen Wand der Baracke bis 52 Grad Celsius hochkletterte.

Natürlich ist wieder manches neu in der Lagereinrichtung, weil man aus jedem Jahr eine Menge Erfahrungen mit nach Hause nimmt. So stehen diesmal die ganzen Waschanlagen einschließlich der acht Duschen nicht mehr im Freien, sondern in einem Zelt. Der Grund: es können auch kalte Tage kommen. Pg. Hennefarth zeigt uns eine Zeichnung von der Waschanlage. Sie ist seine Erfindung und eine jener Kniffe, die nur dazu dienen, den Aufenthalt im Lager noch angenehmer zu machen. Die Waschrinne wurde gegen früher vertieft und so gebaut, daß der Politische Leiter sich nicht mehr die Kleidung naß spritzt. Außerdem hängt ein Spiegel über jedem Platz. Von wegen der Bärte. 400 waschen oder schaben sich hier zur gleichen Zeit. Außerdem steht rechts und links der Waschbecken diesmal eine Kleiderablage. Für Tische und Bänke, an denen das Essen eingenommen wird, wurde jene Stelle des Lagers ausgesucht, die den stärksten Graswuchs aufweisen kann. Jenseits des Stacheldrahts, der das Lager umsäumt, bietet ein Parkplatz 80 Fahrzeugen Platz. Die Mannschaftszelte sind höher geworden. Bei 180 Zentimeter Seitenhöhe braucht keiner der 216 Bewohner eines Zeltes mehr kriechend in die Falle „kriechen".

Es werden erwartet: 4000 Marschteilnehmer, 500, die nicht beim Marsch dabei sind, 500 Frauen, und noch Studenten. Das bedeutet: über 4000 Strohlager herrichten, ebensoviele Kopfpolster mit Stroh stopfen, Verpflegung berechnen und bereitstellen. Vom letzteren nicht zu viel und nicht zu wenig. Das ist allein schon ein Kunststück. Außerdem bedeutet es: diese Tausende so unterbringen, daß allen hygienischen Ansprüchen Genüge getan wird. An dem ziemlich umfangreichen „gewissen" Ort haben die Männer des Reichsarbeitsdienstes eine 32 Kubikmeter fassende Grube ausgehoben. Das Wasch- und Spülwasser gibt die Wasserspülung ab für den diesmal mit Tonrinnen ausgelegten Grund dieses in der Lagersprache mit „Donnerbalken" bezeichneten Einrichtung. — Noch fehlt das große Vierzelt mit seinen 20 auf 40 Meter. Noch fehlt der Pionersturm Talmühle, der jedes Jahr mit dabei sein muß, um die großen fahrbaren Küchen des Gaues zu bedienen und um die technische Einrichtung des Lagers zu vollenden. Und es fehlen noch die Schwaben auf dem weiten Gelände. Aber bis sie anrücken, ist auch alles andere da.

Noch schnell hinüber ins Frauenlager. Tag für Tag steigt jetzt dort ein Wasserstrahl in die Luft. Wo Sand war, ist grüner Rasen, der gepflegt sein will. Sogar Blumen werden in den nächsten Tagen noch angepflanzt. Und ein Weg, der durch das von drei Baracken gebildete Viereck führt, wird mit Solnhofener Platten ausgelegt. Außerdem hat jede Lagerteilnehmerin diesmal einen kleinen Schrank für Kleider und Wäsche. Ein Holzzaun tritt an die Stelle des unfreundlichen Stacheldrahtes. Und die Aborte, 16 an der Zahl, haben regelrechte Sitze und jeder ist völlig getrennt vom andern.

Die Fürther SA. schiebt Wache. Der Arbeitsdienst aus Brandenburg baut auf. Und die Schwaben, die als einziger Gau ihre Politischen Leiter seit fünf Jahren in Lager unterbringen, gaben die Pläne dazu. Da kann man getrost Vorschußlorbeeren verteilen im Hinblick auf die dieses Jahr zum erstenmal durchgeführte Bewertung der Politischen Leiter, ihres Lagers, ihres Auftretens, ihres Marsches usw. Unter den letzten ist unser Gau sicher nicht.

Gauausbildungsleiter Hennefarth, der Leiter des Zeltlagers der Württemberger und Feldmeister Ehlert, dessen Arbeitsmänner das Lager aufbauen. Bild: Harten-Nürnberg

Wer will in eine Unteroffizierschule?

Die Heeresunteroffizierschulen stellen im Herbst 1939 Freiwillige als Unteroffiziernachwuchs für die Truppenteile des Heeres ein. Die Ausbildung in den Unteroffizierschulen dauert zwei Jahre. Kosten entstehen für den Bewerber nicht. Bei Bewährung erfolgt nach Beendigung der Ausbildung Beförderung zum Unteroffizier und Versetzung zu einem Truppenteil. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber in der Zeit zwischen dem 15. Oktober 1919 und dem 15. Oktober 1922 geboren ist, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wehrwürdig ist; tauglich für den Wehrdienst ist (erforderliche Mindestgröße 165 Zentimeter, Brillenträger, Abiturienten und Bewerber, die bereits gedient haben, können nicht eingestellt werden); deutschen oder artverwandten Blutes ist; gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist; unverheiratet ist; seine Arbeitsdienstpflicht erfüllt hat (bei Annahme als Freiwilliger wird die Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst behördlicherseits veranlaßt. Irgendwelche besondere Schritte des Bewerbers selbst sind hierzu nicht erforderlich); die schriftliche, amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung seines gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt vorliegt; notwendige Zahnbehandlung vor der Einstellung durchgeführt hat.

Die Einstellung kann erfolgen bei den Unteroffizierschulen Potsdam, Sigmaringen und Frankenstein (Schlesien). Bewerbungen für die Einstellung in eine der vorstehenden Unteroffizierschule sind umgehend nur an die Unteroffizierschule Potsdam in Potsdam-Eiche zu richten.

Ein bemerkenswertes Urteil

Handel mit Juden verstößt gegen Standesehre

Ein bemerkenswertes Urteil fällte ein Amtsgericht, als ein Landwirt Klage erhoben hatte, weil ihm auf einer Zuchtviehschau die Ausbezahlung eines seiner Zuchtleistung zuerkannten Geldpreises versagt wurde, weil er mit Juden in Geschäftsbeziehungen stand. In der richterlichen Entscheidung heißt es u. a.: „Durch seine Geschäftsbeziehungen mit einem nichtarischen Händler hat der Kläger gegen die Standesehre eines deutschen Bauern verstoßen. Es ist hierbei völlig gleichgültig, ob es sich nur um einen Verkauf an den jüdischen Händler handelt oder um einen Kauf. Sinn und Zweck der Bestrebungen des Staates und der Partei sind, den Stall und den Hof des deutschen Bauern rein zu halten von jüdischen Händlern, aus Gründen, die wohl heutzutage als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Wer guten Willens ist, kann ohne jüdische Viehhändler auskommen, ohne dabei irgendwelche wirtschaftlichen Nachteile zu erfahren. Wem es an dieser Gesinnung mangelt, und wer den Bestrebungen des Reichsnährstandes auf Entfernung des nichtarischen Händlertums derart entgegenwirkt, kann unmöglich Träger einer Auszeichnung des Reichsnährstandes oder eines ihm angegliederten Verbandes sein.

Die Gesinnung, die aus dem Verhalten des Klägers spricht, nämlich seine Einstellung zur Judenfrage, ist eine wesentliche Eigenschaft, so daß der Beklagte die Zuerkennung des Geldpreises mit Erfolg wegen Irrtums anfechten kann."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nachrichten, die jeden interessieren

Antragsformulare für KdF.-Volkswagen

Antragsformulare für die Bestellungen auf die KdF.-Volkswagen liegen im Gau Württemberg-Hohenzollern bei der Gauwaltung der DAF. und allen Kreiswaltungen auf. Die Dienststellen der DAF. nehmen auch die ausgefüllten Anträge zur Weiterleitung an und vermitteln die raschest mögliche Zustellung der Sparkarten für die KdF.-Wagen.

Kosten bei Aufforderung zum Vorstellen

Das Amt für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der DAF. gibt ein Urteil eines Arbeitsgerichts bekannt, das sich mit der Frage der Kosten anläßlich der Bewerbung beschäftigt. Das Urteil sagt, daß ein Unternehmer, der einen Bewerber zur Vorstellung auffordert, die durch die Vorstellung entstehenden Kosten zu ersetzen hat, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Vorstellung zu einer Anstellung führt oder nicht.

Laienkapellen werden Fachkapellen

Zur Förderung der Laienmusikpflege in den Gemeinden ist eine Vereinbarung über die Berufung von Laienkapellen als Gemeindekapellen getroffen worden. Der Bürgermeister einer Gemeinde bis zu 20 000 Einwohnern, in deren Gebiet keine geeignete Berufs- oder Lehrlingskapelle besteht, kann danach einer im Gemeindegebiet ansässigen Laienkapelle die Bezeichnung Gemeinde- oder Fachkapelle verleihen, wenn das Musikbedürfnis der Gemeinde nicht durch eine in der Umgebung bestehende Berufskapelle befriedigt werden kann. Die Verleihung darf nur an eine Kapelle erfolgen und wird urkundlich festgelegt.

„Deutsche Erzeugnisse" für Bedarfsdeckungsscheine

Mit der Berechtigung, Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen entgegenzunehmen, sind der Einzelhandelsfirma bestimmte Verpflichtungen auferlegt. Zu diesen Verpflichtungen gehört, daß „Deutsche Erzeugnisse" verkauft werden sollen. Da dieser Begriff zu verschiedenen Deutungen Anlaß geben könnte, hat der Reichsfinanzminister auf Anfrage der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitgeteilt, daß unter „Deutschen Erzeugnissen" Waren zu verstehen seien, die in Deutschland hergestellt werden. Es ist also der zollrechtliche Begriff anzuwenden.

Zubringeschulen für Höhere Volksschulen

Im Rahmen der Neuordnung des Höheren Schulwesens hatte der Reichserziehungsminister bestimmt, daß nicht voll ausgebaute Schulen als Zubringeschulen für Volksschulen bestehen sollen, um für die leistungsfähige ländliche Jugend den Zugang zur Höheren Schule in möglichst weitem Umfange sicherzustellen. Der Minister gibt jetzt die näheren Bestimmungen für die Zubringeschulen bekannt. Die Zubringeschule hat die gleichen Aufgaben wie die entsprechenden Klassen der Vollschule zu erfüllen. Sie dient Schülern, die gewillt und fähig sind, die Höhere Schule bis zum Abschluß zu durchlaufen, und sie muß ihre Arbeit von vornherein so ausrichten, daß diese von einer Vollschule erfolgreich fortgeführt werden kann.

Förderung kinderreicher Landarbeiter

Der Reichsarbeitsminister hat die Durchführungsvorschriften über die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues zu Gunsten der kinderreichen Landarbeiterfamilien ergänzt. Das Reichsdarlehen erhöht sich für Familien mit vier zum elterlichen Haushalt gehörigen minderjährigen Kinder um bis zu 300 Mark und für jedes weitere minderjährige Kind um bis zu 100 RM. Die Durchführungsbehörden werden ermächtigt, für kinderreiche Familien den Zinssatz des Reichsdarlehens bei wirtschaftlicher Notlage des Antragstellers bis auf 1 Prozent unter Beibehaltung eines Tilgungssatzes von 1 Prozent und einer Laufzeit von 46 Jahren elf Monaten herabzusetzen. Weiter hat sich der Reichsernährungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die Einrichtungsdarlehen an kinderreiche Neubauern, also an Neubauern mit vier oder mehr Kindern, allgemein statt mit 4 Prozent nur mit 2 Prozent getilgt zu werden brauchen.

Deutsche Ehrung für den 75jähr. Henry Ford

Unser Bild berichtet von der Uebergabe des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler, den der Führer dem bekannten Automobil-Industriellen Henry Ford an seinem 75. Geburtstag verliehen hatte. Konsul Kapp aus Cleveland (rechts) und der deutsche Konsularvertreter in Detroit, Konsul Heiler (links) heften dem Jubilar die hohe Auszeichnung an.

(Associated Preß-M.)

Wirtschaft

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart, vom 9. August. Das Geschäft in Getreide neuer Ernte kommt nur langsam in Gang. Die Mühlen erhalten für den Monat August nochmals Zuteilungen in Weizen und Roggen. Industriegerste wird laufend aufgenommen, während das Braugerstengeschäft wegen der fehlenden Bezugsscheine noch nicht eingesetzt hat. In Futtergerste kann der Bedarf gedeckt werden; Futterhafer ist weniger angeboten. Mehl und Mühlennachprodukte haben laufenden Abzug. Wir notieren je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württ., durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Kilogramm W. 14, Augustpreis, Erzeugerfestpreis 19.70 RM., W. 16 Augustpreis 19.90 RM., W. 17 Augustpreis 20 RM., W. 18 Augustpreis 20.10 RM., W. 19 Augustpreis 20.30 RM.; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kilogramm, R. 18 Augustpreis 18.50 RM., R. 19 Augustpreis 18.70 RM.; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilogramm G. 7 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerfestpreis 16.20 RM., G. 8 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerfestpreis 16.50 RM.; Industriegerste Mindestgewicht 68 Kilogramm G. 7 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugfestpreis 18.20 RM., G. 8 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerfestpreis 18.50 RM.; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilogramm H. 11 vom 10. bis 31. August Erzeugerfestpreis 16.60 RM., H. 14 vom 10. bis 31. August Erzeugerfestpreis 17.10 RM. Für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Abschn. 6 festgelegten Bestimmungen. Als vorläufige Erzeugerpreise werden notiert: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Besatz (bis etwa 1/3) an minderwertigen Gräsern 4 bis 5 RM., b) Wiesenheu, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Besatz (bis etwa ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern 4.60 bis 5.60 RM., c) Acker- und Feldheu (Süßheu), angesätes Futterheu, gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern 5 bis 6 RM.; Luzerne, Esparsette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa einem Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs 6 bis 7 RM., b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa einem Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 6.40 bis 7.40 RM.; Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa einem Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs 5 bis 6 RM., b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa einem Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 5.60 bis 6.60 RM., Stroh, Erzeugerpreis, drahtgepreßt —, Speisspreu, Erzeugerpreis 1,20 bis 1,50 RM., die Preise gelten je 100 Kilogramm waggonfrei lose verladen Erzeugerstation. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg: Preise für 100 Kilogramm, zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1.25 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Beimischung von klebereichem Auslandweizen 1.50 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812. Reines Kernenmehl 1.50 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Basis-Type 812 alle Festpreisgebiete W. 8 bis 15. August 1938 28.45 RM., W. 10 28.65 RM., W. 14 29.20 RM., W. 17 29.20 RM.; Roggenmehl Basis Type 997 ab 1. Juli 1938 R. 18 23.30 RM., R. 19 23.50

Zeichnung: Manfred Schmidt

Der Etappenhase

Lustiger Militärroman von Bunje Cortan

34

„Irgendwas stimmt bestimmt nicht mit ihm!" meinte auch Klaus.

Dann machten sich beide wieder über ihre Kartoffeln her.

Hein verputzte die seinen drin im Zimmer. Daß ihn die Kameraden auch noch auslachten, war für ihn das Schlimmste. Er durfte ihnen gar nichts von seinem Pech erzählen, sonst würden sie es ihm wochenlang bei jeder Gelegenheit unter die Nase reiben. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen! Er mußte eine glaubhafte Ausrede für sein langes Ausbleiben finden. Antje fiel ihm ein. Vielleicht konnte er ihnen weismachen, daß sie der Grund seiner langen Abwesenheit gewesen war.

Nachdem er sich ein wenig die Stiefel gesäubert hatte, begab er sich sofort über den Hof und klopfte an Antjes Fenster. Hoffentlich traf er sie an. Aber er hatte Pech. Da schlenderte er mißmutig vor das Tor und sah über den Marktplatz. Vor der Bürgermeisterei wurden allerlei Lebensmittel abgeladen, die Hein schon reizen konnten.

Da kam der Wachtmeister Leo Riesenthal aus Gamdersburg, einer kleinen mitteldeutschen Stadt, der die Trainkolonne, die hier lag, befehligte, an dem Hause vorbei.

Wie aus dem Ei gepellt, in eleganter Uniform, die noch verdammt nach Garnison roch!

Hein hatte ein Gefühl für Unterschiede und taxierte sofort richtig: „Garnisonhengst! Frisch in die Etappe verfrachtet! Bildet sich ein, daß er den Krieg mitmacht, wenn eine Fliegerbombe im Umkreis von zehn Meilen herunterpurzelt."

Und er hatte recht! Riesenthal war vor vierzehn Tagen aus Halle gekommen.

Hein musterte, wie es seine Art war, den Wachtmeister ziemlich genau, daß der stirnrunzelnd stehenblieb.

Einen Augenblick überlegte der Garnisonsoldat, ob er weitergehen oder den Kerl mit der frechen Visage anschnauzen sollte.

Hein spürte das und grinste stärker.

Da blieb der Wachtmeister stehen und sagte schneidig: „Warum grinsen Sie mich so an?"

„Ich?" entgegnete Hein scheinheilig. „Ach, ich guck über'n Markt, was da drüben für leckere Sächelchen abgeladen werden!"

„Immer das Fressen im Kopfe!" rügte Riesenthal kopfschüttelnd. „Sie als deutscher Soldat sollten sich der hohen Mission ..."

Alles konnte Hein ertragen, nur Phrasen nicht. Er war Soldat und tat seine Pflicht! Aber ohne Phrasen! Wenn ihm was nicht paßte oder über war, dann konnte er herzhaft schimpfen und das machte in ihm alles wieder frei, deswegen blieb er aber trotzdem der pflichtgetreue Soldat.

Als jetzt der Garnisonhengst so hohe Worte herauszuschleudern bereit war, da packte Hein die Wut.

„Mensch, mach nich so 'n blöden Zinnober!" rief er dem Wachtmeister zu, daß der zunächst keine Worte fand.

Bis er hochrot vor Zorn Hein anbrüllte: „Was fällt Ihnen ein, mich zu duzen! Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben? Soll ich Sie melden? Nehmen Sie die Knochen zusammen, wenn Sie mit mir reden!"

Das war nun zuviel. Hein brach in ein tolles Gelächter aus.

Schon wollte der Wachtmeister wieder loslegen, da erschien Leutnant Dierk. Der Wachtmeister nahm Haltung ein, aber Dierk winkte sofort ab.

„Was gibt's?" fragte der Leutnant ruhig.

„Herr Leutnant ... ich ... ich muß mich beschweren, dieser unverschämte Kerl ..."

„... ist unser Kamerad Hein Lammers", fiel ihm der Leutnant kühl ins Wort, „der seit Jahren in meiner Kompanie ist und immer seine Pflicht getan hat. Zwischen Front und Etappe bestehen etwas andere Auffassungen über Disziplin, Herr Wachtmeister. Wir kommen nicht in die Etappe, um als Frontsoldaten anzugeben und in jedem, der hier seinen Dienst tut, einen Drückeberger zu sehen. Wir wissen, daß der Dienst hier genau so nötig sein kann. Nur ist er ungefährlicher! Aber was ich unter allen Umständen verlange, ist, daß Sie mir meine Leute in Ruhe lassen! Sie brauchen nichts zu sagen, ich habe dem ganzen Wortwechsel zugehört. Hein Lammers hat Sie nicht gereizt. Ich danke!"

Mit hochrotem Kopf zog sich der Wachtmeister zurück und Hein sagte empört: „Strammstehen sollt ich, Herr Leutnant! Vor dem Garnisonhengst! Und ... und ... von der hohen Mission wollt er mir was erzählen! Ich mein, ich bin 'n Soldat ... und das ist doch woll genug!"

„Richtig, Hein!" bemerkte Leutnant Dierk, „ist auch genug! Aber tu mir eins zu Gefallen! Fordere die Etappenleute nicht raus!"

*

Hein schlenderte indessen wieder zurück auf den Hof und klopfte abermals an Antjes Fenster. Und diesmal hatte er Glück. Keine zwei Sekunden, da ging auch schon das Fenster auf und Antje steckte ihre Stupsnase heraus.

„Fein hast's hier!" Er sah sich neugierig in dem Zimmer um. „Und so ganz allein! ... Auf die Dauer aber langweilig, nöch?"

Er legte den Arm um sie und zog sie an sich.

„Du!" zierte sich Antje. „Wenn jemand kommt!"

„Wer soll da schon kommen ...? Übrigens, ich hab' jetzt Zeit! Wollen wir nicht so'n büschen spazierengehn?"

„Wenn du hübsch artig dabei bist ..."

Antje unterbrach sich jäh, stieß Hein von sich und zog sich rasch vom Fenster zurück. Vom Torweg her kamen Stimmen und Schritte. Hein langte sich geistesgegenwärtig einen Besen, der an der Mauer lehnte und begann eifrig den Hof zu fegen.

Um die Ecke kam ... der Herr Major. Hinter ihm die Ordonnanz Meier. Hein nahm stramme Haltung an. Freundlich grüßte der Major und ging in das Haus, in dem Antje wohnte. Hinter ihm her Meier. Er trug den Hasen, ihn an beiden Ohren haltend. Hein sah ihm mit großen Augen nach.

„Mein Hase!" murmelte er.

Die Galle kam ihm hoch. Da führte man ihm seinen Hasen, den er geschossen hatte, auch noch dicht vor der Nase vorbei! Bevor er gefressen wurde!

„Monsieur ‚wuleh-wuh'!"

Hein schrak auf und wandte sich Antje zu, die wieder ans Fenster gekommen war.

„Ich komme sofort! Gehen wir gleich, ehe der Major zurückkehrt!" sagte Antje.

„Mein Häschen, mein goldiges, sei nicht böse!" bat Hein, dem ganz andere Gedanken durch den Kopf gingen. „Ich kann jetzt nicht! Später hole ich dich ab!"

(Fortsetzung folgt.)

Reichsmark. Kleingrundpreise ab Mühle einschl. Sack: Weizenkleie neue Festpreisgebiete W. 14 ab 1. Juli 1938 10.30 RM., W. 16 10.40 RM., W. 17 10.45 RM., W. 18 10.50 RM., W. 19 10.60 RM., Roggenkleie R. 18 ab 1. Juli 1938 10.40 RM., R. 19 10.50 RM. Weizen-Futtermehl jeweils bis zu 2.50 RM. per 100 Kilogramm teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheines maßgebend.

Fr. Groß jr. Aktiengesellschaft, Schwäb. Hall. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1937 einschließlich 40 865 RM. Vortrag aus dem Vorjahr einen Reingewinn von 107 028 RM., aus dem 8 Prozent Dividende (i. V. 6 Prozent) auf das unv. Stammkapital von 1 Mill. RM. ausgeworfen und 24 012 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen, während 3016 RM. satzungsgemäß an den Aufsichtsrat vergütet wurden.

Neuer Industriebetrieb in Mittelstadt. Wie verlautet, hat die Maschinenfabrik Gebrüder Holder in Metzingen das seit Jahren leerstehende Fabrikanwesen der früheren Strickerei Kocher u. Schmid, das im Besitz der Gemeinde war, käuflich übernommen und wird darin demnächst einen neuen Fabrikationsbetrieb aufnehmen.

Deutsche Linoleum-Werke AG. In das Handelsregister beim Amtsgericht Besigheim ist die letzte Satzungsänderung der Deutsche Linoleum-Werke AG., Sitz Bietigheim (Württ.) eingetragen worden. Der Sitz der Gesellschaft ist von Berlin nach Bietigheim verlegt worden. Die Gesellschaft hat Zweigniederlassungen in Delmenhorst und Maximiliansau. Grundkapital 20 Mill. Reichsmark.

Württembergische Wirtschaftszeitschrift. Diese Zeitschrift, das amtliche Organ der Wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern, bringt in seiner neuesten Nummer eine übersichtliche Zusammenstellung aller württembergischen Preisträger auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937. Von 962 Auszeichnungen im Reich sind 74 auf Württemberg entfallen.

Schutz der österreichischen Milchwirtschaft

Im Interesse des Schutzes der österreichischen Milchwirtschaft hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft eine Anordnung über Lieferungen nach Oesterreich erlassen. Danach dürfen Milch, Rahm, Butter und Käse, die im alten Reichsgebiet erzeugt oder in den Verkehr gebracht wurden, ohne besondere Genehmigung der Hauptvereinigung nach Oesterreich weder veräußert noch reexpandt werden. Alle zum Zeitpunkt dieses Erlasses abgeschlossenen, aber ganz oder teilweise noch nicht erfüllten Lieferungsverträge bedürfen ebenfalls der Genehmigung der Hauptvereinigung. Die Genehmigung wird nur in Ausnahmefällen erteilt.

Was es nicht alles gibt

Um eine verlegte Steuerquittung Die Hollywood-Filmschauspielerin Simone Simon wäre gestern abend beinahe an ihrer Abreise aus Neuyork nach Europa zwangsweise verhindert worden. Die Schauspielerin wollte gestern mit dem französischen Dampfer „Normandie" Neuyork verlassen, um ihrer Heimat Frankreich einen Besuch abzustatten. Kurz vor der Abfahrt des Schiffes statteten Steuerbeamte Simone Simon einen unerwarteten Besuch ab und verlangten die Vorzeigung einer Quittung über die auf ihre vorjährigen Einnahmen geleisteten Steuerzahlungen.

Fieberhaft durchsuchte die französische Filmschauspielerin mit ihrer Sekretärin und einem Stab von Schiffsangestellten die großen Kabinenkoffer und das Handgepäck. Die Zeit der Abreise nahte heran und die Quittung war noch immer nicht gefunden. Der Kapitän der „Normandie" entschloß sich schließlich, die Ausfahrt zunächst um zehn Minuten zu verzögern. Die Steuerbeamten hatten schon das Verbot der Ausreise ausgesprochen, als es Simone Simon im letzten Augenblick gelang, in einem verlegten Handkoffer die Quittung aufzufinden.

Schatz, küß mich telegraphisch! Welche Wonne durchpulst das Herz des Jünglings, wenn er das Telegramm öffnet und hier anstatt aller Worte den Lippenabdruck seines Mädchens findet! Purpurrot ist das Mündchen abgedrückt, denn die Maid mußte sich ja zu diesem Zweck die Lippen frisch übermalen, ehe sie sie mit aller Herzensglut auf das Papier drückte und diesen „Kuß" jedann den Telegraphenbeamten in Neuyork übermittelte, die dafür sorgten, daß der „Kuß" auf schnellstem Wege nach Chicago reiste. Eine solche telegraphische Uebermittlung von „Küssen" ist die neueste amerikanische Modetorheit, die von den Girls mit Begeisterung aufgenommen wurde. Hoffentlich lassen sich die Herren Freunde und Verlobten nicht zu einer ähnlichen Erwiderung hinreißen!

Wohlriechender Mist Eine fette gute Landluft ist was Herrliches! schwärmen die Städter, wenn sie in ihrer benzin- und staubgetränkten Atmosphäre sitzen. Kommen sie dann aber am Sonntag wirklich mal auf den Acker oder zu bäuerlichen Stallgebäuden, dann halten sie sich todsicher die Nase zu und finden den Landgeruch doch etwas penetrant. Und anscheinend gibt es sogar unter der Bauernbevölkerung Leute, die am natürlichen Geruch des Stallmistes Anstoß nehmen, denn nur für die verwöhnten Nasen der Städter hätten sich die Wissenschaftler nicht damit abgemüht, den Mist sozusagen mit Kölnischem Wasser zu parfümieren. In dem Agrarland Dänemark ist es also gelungen, wohlriechenden Mist zu fabrizieren. Man mischt dort jetzt den Stalldung mit bestimmten Pflanzen und Pflanzenteilen, wie Brennnesseln, Eichenrinde, Löwenzahn und Baldrian, und lagert diese Mischung mehrere Wochen lang. Auf diese Weise soll sich nicht nur der Geruch des Misthaufens aufs angenehmste verwandeln, sondern — die Wissenschaftler müßten keine Landwirtschaftler sein! — es wird auch ein praktischer Nutzen mit dieser Methode erreicht: der wohlriechende Misthaufen soll auch ausgezeichnete Düngungserfolge liefern, die die Kräfte und Wirkungen des nicht ganz so angenehm duftenden Mists übertreffen. Auf diese Weise hat dann der Acker auch eine Freude.

Zu geschickt für Geschicklichkeitsspiel Man hört selten von Leuten, die es bei der Beschäftigung mit Geschicklichkeitsspielen zu einer gewissen Meisterschaft gebracht haben. Immerhin kann man sich schon vorstellen, daß besonders geübte und geschickte Ring- oder Ballwerfer nur einmal die Runde über ein paar Vergnügungsparks zu machen brauchen, um mit einem beinahe vollständigen Hausrat nach Hause zu kommen. Es fragt sich nur, was die Veranstalter dazu sagen. Auf der Ausstellung in Glasgow gibt es einen Stand, auf dem die Besucher mit Pennystücken nach bestimmten Zielen schießen müssen. Bei jedem gelungenen Schuß bekommen sie den fünffachen Einsatz heraus. Ein junger Schotte hatte nun eine so gute Hand, daß er innerhalb von mehreren Tagen zwei Pfund gewann. Da streikte der Veranstalter und erklärte, der Mann dürfe sich nicht mehr am Schießen beteiligen. Die Sache kam in die Oeffentlichkeit, und nun wird sich ein schottisches Gericht mit der Frage zu befassen haben, ob sich an den Geschicklichkeitsspielen nur Ungeschickte beteiligen dürfen.

Das herzige Wiener Maderl

Ist die Wienerin anders als andere Frauen?

Die Wiener Frauen haben eines allen anderen Frauen Europas voraus: Sie haben wie keine anderen das Herz der Dichter und Musiker erobert! Unzählige Gedichte preisen sie und fast mag es scheinen, als ob es ohne sie keine Operetten, keine stimmungsvollen Lieder geben würde. Der Begriff vom „herzigen Wiener Maderl" umfaßt das Bild eines lieben, fraulichen, jungen Mädchens, das lieber lacht als weint, das lieber tanzt, als sich der Melancholie zu verschreiben.

Und dennoch hat diese Vorstellung, diese Typisierung einen großen Fehler — sie zeigt nämlich nur eine Seite der Wienerin — sicher eine liebenswürdige, aber sie neigt zu der Gefahr, das Bild zu oberflächlich zu umreißen.

Da ist zum Beispiel die Wiener Mode, die in der Welt einen guten Klang hat. Vor allem sind es die Wiener Handarbeiten, die Strickmodelle, die eine besondere Fähigkeit der Wienerin, ihre modische Geschicklichkeit, ihren Sinn für eine „fesche", frauliche Mode beweist. Wie überall, so wird auch in Wien die Textil- und Modeindustrie zum großen Teil von Frauen getragen und bestimmt. Daneben steht der Weltruf der Wiener Küche! Jede Hausfrau weiß, daß schon etwas mehr als „Liederlsingen" dazu gehört, um eine gute Küche, eine gepflegte Kost — um vor allem die leckeren Wiener Süßigkeiten zu bereiten. Es wäre darum ganz falsch, wollte man auch heute noch den ganzen „Operettenzauber" als bare Münze nehmen und damit die Wienerin als leichtfertiges Geschöpf oder als Modepuppe ansehen.

Sehen Sie nicht reizend aus? (Bild: Santro-Sadbild)

Es ist zwar ein großer Vorzug der Wienerin, daß sie es versteht, neben ihrer ernsten Arbeit auch noch den Sinn für ein gepflegtes Aeußeres zu erhalten und ihre große handarbeitliche Geschicklichkeit läßt aus dem einfachsten Stoff noch ein sehr fesches Kleid hervorzaubern.

Die Wienerin hat sich in allen Lebenslagen bewiesen, die Frauen in Oesterreich sind es vor allem auch gewesen, die die harten Jahre vor der Wiedervereinigung mit dem Reich durchgehalten haben, die sich immer wieder zusammengetan haben, um nach dem Vorbild unserer NS.-Frauenschaft zu helfen, wo Not zu lindern war. Fort also mit dem falschen Bild — wir freuen uns auf die Bereicherung unserer Frauenarbeit durch die lebensbejahende, lebensluftige Wienerin — von der wir wissen, daß sie sich auch den ernsten Problemen nicht verschließt. U. R.

Fisch gerade im Sommer

„Fisch gerade im Sommer" steht entgegen der alten Regel und der Behauptung Fisch nur in den Monaten mit „r" zu essen! Ueberlegen wir, welche Fortschritte und Verbesserungen inzwischen gemacht wurden, so ist dieser oft noch zu fest eingewurzelte Spruch tatsächlich überholt. Die verbesserten Konservierungs- und Transportmittel brachten uns die sogenannte „Kühlkette". Auf diese Weise kann jede Hausfrau für ihre Familie auch im Sommer frischen guten Fisch zubereiten und damit den Küchenzettel bereichern.

Das Heftchen „Fisch gerade im Sommer", herausgegeben von der Reichsfischwerbung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk, bringt eine Reihe von Rezepten bzw. Gerichten, die in den einzelnen Gauen gegessen werden. Danach kann jeder nach seinem Geschmack etwas daraus wählen und auch neue Fischgerichte kennenlernen.

Ueberflüssige Sonnenbrillen

Die dunkelfarbigen Sonnenbrillen erfreuen sich heute wachsender Beliebtheit; selbst an sonnenlosen Tagen begegnet man in den Reisegegenden Leuten mit dunklen Schutzbrillen. Vom augenärztlichen Standpunkt aus ist hierzu zu sagen, daß hier eine nicht ungefährliche Unsitte entstanden ist. Die ultravioletten Strahlen der Sonne können zwar schädigend auf die Gewebszellen des Auges einwirken, doch geschieht dies gewöhnlich nur da, wo die Sonnenstrahlung besonders verstärkt wird, wie Schneeblendung oder bei Wasserreflexen an der See.

Im allgemeinen aber ist das Sonnenlicht, wie in der Münchener Medizinischen Wochenschrift von Prof. Freytag hervorgehoben wird, der natürliche Reiz für das Auge und infolgedessen auch unschädlich. Die Schutzbrille vermindert nicht nur den Naturgenuß, sondern führt auch zu einem Wachsen der Lichtempfindlichkeit ihres Trägers, so daß nach längerem Gebrauch immer dunklere Brillen notwendig werden. Bei Entzündungen der Bindehaut und der Netzhaut ist natürlich eine Schutzbrille erforderlich, doch sollte der Gesunde diese ziemlich überflüssige und sogar gefährliche Mode nicht ohne zwingende Notwendigkeit übernehmen.

Ernährungsfragen im Schulunterricht

Der französische Arzt und Wissenschaftler Poncet macht den Vorschlag, einen zweckdienlichen Unterricht in Ernährungsfragen in den Schulen einzuführen. Dadurch könnten viele Fehler in der Ernährung, die heute noch gewöhnlich sind, vermieden werden. Von diesen Fehlern sind auch die wohlhabenderen Kreise nicht frei. Es kommt darauf an, die verschiedenen Nährstoffe zu einer Mahlzeit zusammenzusetzen, was heute nicht immer getan wird. Besonders aber wird an der Kinderernährung oft durch zu große Mengen von Brot und flüssigen Speisen zum Schaden der Verdauung gesündigt.

Unsere Kurzgeschichte:

Paulis bekommen Besuch

Herr Pauli war sonst die Pünktlichkeit selbst. Ohne eine Minute Verspätung kam er morgens ins Geschäft, abends aber ebenso regelmäßig nach Hause. Seine junge Frau konnte das Essen Tag für Tag zum gleichen Zeitpunkt auf den Tisch bringen, denn es kam nie vor, daß die Suppe kalt oder das Bier warm geworden wäre, wenn Herr Pauli vom Dienst kam. Heute war das nun anders. Eine Viertelstunde über die gewohnte Zeit war vergangen und noch immer ließ sich der Schritt des Mannes nicht vernehmen. Schon wollte Frau Pauli das Essen wieder abtragen, als ihr Mann ziemlich aufgeregt eintrat und ohne weitere Entschuldigung für sein langes Ausbleiben sofort erzählte, daß er auf der Straße Herrn Dr. Schmoller mit Frau getroffen habe und daß er nicht anders gekonnt hätte, als diese zu einem einfachen Abendbrot auf 8 Uhr einzuladen.

So ruhig Frau Pauli im allgemeinen war, jetzt regte sie sich denn doch auf, denn ein paar Tage vor dem Ersten, wo nicht nur die Geldbörse leer, sondern auch in Küche und Keller nichts mehr zu finden war, Besuch einzuladen, das ging ihr doch über die Hutschnur. Sie ließ ihren Mann nicht mehr zu Worte kommen, so oft er auch zu einer Erklärung den Mund öffnete. Auf dem Tisch stand das Abendbrot und Frau Pauli überlegte, was sie davon für den Besuch noch zurechtmachen konnte. Wenn ihr Mann schon Besuch einladet, dann mußte er eben selber sehen, wie er satt wurde. Sie konnte ihm nichts vorstellen. Und so sah Herr Pauli den so schön gedeckten Tisch bald wieder leer vor sich, nichts als einige Schnitten Brot lagen noch im Körbchen, und als er eben resigniert danach greifen wollte, wurden ihm auch diese noch vor der Nase weggenommen, so daß er mit seinem hungrigen Magen allein auf weiter Flur stand.

In der Küche ging nun ein Geklapper und ein Rumoren an, als wenn es gegolten hätte, für ein Regiment Soldaten zu kochen. Türen wurden auf- und zugeschlagen, Schüsseln und Töpfe rasselten — kurz, die Arbeit war in vollem Gange.

Herr Pauli begab sich nun gleichfalls in die Küche, um seine Frau zu fragen, warum sie eigentlich schon mit der Kocherei beginne, doch ließ ihn diese gar nicht zu Worte kommen, sondern drückte ihm ein Messer in die Hand und bedeutete ihm energisch, sofort Kartoffeln zu schälen. Glücklicherweise waren die in allen Lebenslagen immer wieder gerne gebrauchten Knollenfrüchte noch vorhanden, auch einige rote Rüben sowie kalter Braten und etwas Wurst war da, so daß einer geschickten Hausfrau immerhin noch möglich war, mit diesen beschränkten Mitteln ein Abendessen auf den Tisch zu bringen. Nachher konnte man noch Tee oder Kaffee mit etwas Cognac anbieten und die Situation war wieder gerettet.

Nun hatte Herr Pauli vom Kartoffelschälen so viel Ahnung, wie eine Kuh von der modernen Wissenschaft und stellte sich dementsprechend an. Seine Frau mußte mehr mit ihm schimpfen, als den sowieso schon geladenen Gemütern zuträglich war, und so war es weiterhin nicht zu verwundern, daß Frau Pauli, als sie einige Teller zum Anwärmen in den Bratofen stellen wollte, und dabei der Katze derart auf den Schwanz trat, daß diese ein mörderisches Geschrei vollführte, die Teller fallen ließ und diese naturgemäß zerbrachen. Nun sagt man zwar, Scherben bringen Glück. Dies war aber hier nicht der Fall, denn Herr Pauli wurde durch den Katzenschrei und das Niederfallen der Teller so erschreckt, daß er das Messer nicht mehr in den Leib der Kartoffeln, sondern sich selber in den Finger stieß und man von sich aus in ein jammerwürdiges Geschrei ausbrach. Was wollte nun seine Frau anderes beginnen, als rasch nach einer Binde zu springen, um den blutenden Finger des Gatten zu verbinden. Diese Frist der Unaufmerksamkeit der beiden Eheleute benutzte die Katze, sonst der ausgesprochene Liebling der Familie, nun dazu, sich schnell für das Treten auf den Schwanz zu rächen — und im Nu — ein Stück Braten war weniger auf dem Teller. Herr Pauli sah es aber noch, ergriff den ihm zunächst liegenden Rührlöffel, um ihn der Katze nachzuwerfen, traf dabei aber nicht die Katze, sondern die Fensterscheibe in der Küchentür. Natürlich war auch diese kaput.

Der Blutverlust und die Aufregung hatten auf Herrn Pauli derart mitgenommen, daß er, nachdem er sowieso infolge seiner verbundenen Hand keine Kartoffeln mehr schälen konnte, Beruhigung im Alkohol suchte und aus diesem Grund die Kognakflasche, die sowieso nur noch zu einem Viertel voll war, leertrank.

Seine Frau hatte unterdessen das Abendessen fertiggestellt und begab sich nun ins Zimmer, um den Tisch erneut zu decken. Ihr Mann lag schon auf dem Sofa und war dem Einschlafen nahe, denn mit leerem Magen ein Viertel Liter Cognac zu trinken, das ist so eine Sache, die nicht jeder Mann verträgt. Unbarmherzig wurde er aber aufgerüttelt, um mitzuhelfen, dabei gingen wochenlang zwei Gläser und eine Blumenvase kaputt.

Endlich war es so weit. Völlig erschöpft sank Frau Pauli auf den nächsten Stuhl. Nun konnte der Besuch kommen. Sie hatte alles gerichtet und im stillen freute sie sich sogar auf die anregende Unterhaltung, die stets ein Besuch Dr. Schmollers mit sich brachte.

Nun ist das Warten an und für sich eine unangenehme Sache — richtig unangenehm aber wird es erst, wenn dabei das Essen kalt und unbrauchbar wird. Das ist das schlimmste, was einer Frau passieren kann. Als nun Minute um Minute verrann, ohne daß die Flurklingel das Kommen der Besucher anzeigte, wurde auch Frau Pauli ungnädig und sie machte ihrer Erbitterung zuletzt deutlich Luft. Herr Pauli sah sie sonderbar an und dann lachte er geradezu heraus — er lachte, daß ihm die Tränen die Backen herunterliefen und selbst die wütendsten Blicke seiner Frau konnten seinen Lachkrampf nicht hemmen. Glucksend und immer noch erschütternd vor Lachen erklärte er:

„Immer denk ich mir schon, warum du es mir dem Kochen so eilig hast, aber wenn ich was sagen wollte, hast du mich ja nie ausreden lassen. Der Besuch kommt doch nicht heute, sondern erst morgen abend."

Darauf fiel Frau Pauli in Ohnmacht und ihr Mann konnte ihr nicht einmal Kognak zwischen die Lippen träufeln, weil er ihn bereits im Magen hatte. H. L.